

des Innern zugezogen worden. Es ist daher bedauerlich, dass die Interalliierte Rheinlandkommission sich trotz dieser Auflösung nicht dazu entschließen können, das Gesetz sofort in Kraft treten zu lassen. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und die Deutsche Botschaft in Paris sind mit entsprechendem Vorgehen in Koblenz und in Paris beauftragt worden.

Der Streit um das russische Gold.

Nach Deutschland abgesiedelt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die amerikanischen Banken die russische Goldsendung im Wert von fünf Millionen Dollar nach Deutschland abgeschickt. Darauf hatten die Banken die Bank von Frankreich gebeten, ihnen einen Beweis dafür zu liefern, dass das Gold dasselbe sei, das die Bank während der Revolution in Petersburg besaß. Die Beweisärnste der Bank von Frankreich wurden von den amerikanischen Banken nicht für stichhaltig erachtet, während die Staatsbank der Sowjetunion beweisen konnte, dass Russland dieses Gold nach der Revolution erworben habe. Die Ansprüche der rumänischen Regierung auf das russische Gold würden überhaupt nicht berücksichtigt. Bekanntlich hatte Frankreich Anspruch auf das nach Amerika gesandte russische Gold erhoben.

Besseres Wetter für den Ozeanflug.

Start erwartet.

Wie aus Balonnes gemeldet wird, lassen die Beziehungen über die Wetterlage eine erhebliche Wendung zum Günstigen erkennen. Man erwartet, dass die deutschen Gewinner nunmehr den Flug nach Amerika antreten. Die Brennholzvorräte der "Bremen" sind aufgefüllt worden und das Flugzeug ist bereit gemacht, so dass es jeden Augenblick starten könnte. Wie die Blätter melden, ist der zur Besichtigung des Flugzeuges "Bremen" gehörige Herr Spindler nach Deutschland abgereist. "Evening Standard" aufzulegen, dass der Besitzer des irischen Luststreifträts, Maurice, beabsichtigt, an Stelle Spindlers den Transozeanflug mitzumachen.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. April 1928.

Merkblatt für den 8. und 9. April
Sonnenauflgg. 5th (5th) | Mondauflgg. 22nd (23rd)
Sonnenuntergg. 18th (18th) | Monduntergg. 6th (7th)
9. April 1928: General Lüdendorff geb. — 1826:
Dichter Victor v. Scheffel gest.

Ostern!

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser kommen, da steht bereits ein Hauch des Friedens, der Freude und der Festtagssonne durch das Alltagsgetriebe. Nur noch einmal flammen die Lichter der untergehenden Abendsonne auf und dann bricht er an, der siegreiche Ostermorgen. Sein Glanz und Hebel lässt uns vergessen die Trauer der ersten Palästinens- und freudigen Herzen stimmen, wie ein in den Siegeszug der Kirche: „Der Herr ist auferstanden.“ Von den Türmen der Kirche trögt der Gloriant die beglückende Kunde des Ostersegens hinzu in die Landschaft, und in Wald und Feld, Hain und Dorf, umströmt das Gold der Osteronne neuen, frischen Grün. Die Erde schwungt sich hinauf in die Höhe und über den Hügeln, wo Täufende zum Leben erwachte Blümlein dantersüllt ihre Blütenknospen zum Himmel wenden, trittet sie einen Jubelgang zum Preis des Auferstandenen. Und so wie in der Natur, so herrscht auch im Menschen, der den Glauben an Gott noch nicht ganz verloren hat, schon fröhliche Osterstimmung vor. Und selbst, wenn berufliche Sorgen noch bis zum späten Abend an die gewohnte Tätigkeit bannen, im Herzen ist es auch ihm schon festmöglich zu Mute, wenn die Golzenen Mund öffnen und weiter ihr fröhliches Halleluja tragen. Möge das heile Auferstehungssfest seine erhabende und schützende Kraft uns allen mitteilen, so dass der eigene Geist und Körper nach den Festtagen jubeln können: Halleluja! Denn ist erfüllt unser Wunsch an die Leser: Fröhliche Ostern!

Unbeständiges Osterwetter.

Die Hoffnungen, dass uns der Wettergott zu Ostern schönes Osterwetter bieten würde, sind von Tag zu Tag geringer geworden. Nach einem schönen Frühlingssonntag folgt das Wetter, wie man allerdings erwartet hatte, sehr schnell und die Bewölkung nahm wieder sehr schnell zu. Nur in Ostdeutschland hielt zunächst noch das schöne Wetter an; dabei stiegen die Temperaturen sogar auf über 20 Grad Celsius, während sie im übrigen Deutschland zwischen 10 Grad lagen. Am Mittwoch kam es in Mitteleuropa zu verbreiteten Regensäulen, die allerdings nicht sonderlich ergiebig waren. Die Temperaturen liegen im allgemeinen unter den normalen Werten. Die Wetterlage ist für die Osterfeiertage recht wenig erfreulich. Die über dem Meer liegenden Depressionen haben ihren Einfluss weiter verstärkt und nach Osten ausgedehnt. Wir liegen im Bereich westlicher Aufwinde, die und ziemlich niedrige Temperaturen und starke Bewölkung mit wiederholten Niederschlägen bringen dürften. Zumindest sind die Aussichten für eine Besserung der Wetterlage sehr gering.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch den 11. April 1928, abends 7 Uhr. 1. Einweihung des Herrn Stadtv. Geißler; 2. Eingänge und Mittelungen; 3. Wahl des 2. Vorsteher; 4. Ergründung der Ausschüsse; 5. Nachtrag zur Gemeindeverordnung, Feuerwehrsteuer betr.; 6. Einsicht des kleinen Zollamts; 7. Ernennung des Stadtrats zur Rechnungsleitung bis zur Verabschiedung des Haushaltplanes. — Anschließend geheimer Empfang.

Abschiedsrede des Herrn Pfarrer Wolle. Der zweite Osterfeiertag ist für die Geschichte unserer Kirche ein wichtiger Tag, nimmt doch im Gottesdienst Herr Pfarrer Wolle Abschied von dem Amt, das er 4 Jahrzehnte bekleidet, und von der Stätte, die er 27 Jahre lang der Gemeinde den Dienst und den Unterricht gegeben hat. Er hat sich durch sein Wirken ein Denkmal, dauernder als von Erz und Stein, in den Herzen seiner Kirchenkinder geschaufen, denen er nun einen letzten Abschiedsgruß vorbringen will.

Spenden aus Amerika. Die Wohltäter unserer Stadt in Amerika, die Herren Emil Pielert und Ernst Schaeffer haben auch dieses Jahr wieder den Osterfesten über große Wohltaten in ihre Heimatstadt gespendet, damit er bedürftigen Konfirmanden, alten Leuten und den Kindern, die nun den ersten Gang zur Schule antreten, eine Osterfeier bereitstellen. Er drückte zu diesem Anlass dem

Frauenverein 20, dem Freizeitverein 10 und für die Schulneulinge ebenfalls 10 Dollar. Wir sind beauftragt, den beiden Stiftern im Namen der Beschenkten auch an dieser Stelle herzlich zu danken und der Heimat Grüße zu übermitteln.

Das erste Frühlingsgemälde in diesem Jahre überreichte uns gestern gegen Mittag, nochdem lange Lust und Sonnenchein am Vormittag die Ausflügler hinausgelöst hatten. Mehrfaches Donnerwetter ließ sich vernehmen und starke Regengüsse hatten eine merklische Verfärbung zur Folge. Der Wind drehte sich am Nachmittag von Südosten nach Norden, was auf südliche Witterung hindeutet. Das Barometer stieg. Hoffen wir, trockenes Wetter.

Die Schwäbchen sind da. Gestern haben so wird uns von einem Freund unseres Blattes mitgeteilt, die Schwäbchen in ihren alten Heimstätten wieder Einkehr gehalten. Das sind 13 Tage früher als vergangenes Jahr, wo sie am 19. April wiederkehrten.

Martinkonzerte der Städtischen Orchesterakademie. Am ersten Osterfeiertag beginnen die Martinkonzerte wieder. Dieselben finden regelmäßig Sonntags vom 11.-12. Uhr auf dem Markt statt. Bei ungünstigem, regnerischem Wetter fällt das Konzert aus. Vortragsfolge: 1. Osterhymne a. d. 13. Jahrhundert von Palestrina; 2. „Niederjachsen“, Marsch von Wiggert; 3. Largo von J. Händel; 4. „Frühlingsgruß“, Walzer von W. Deppert; 5. Apollo-Codaline für Trompeten-Solo von E. Römer; 6. „Glück auf“, Paradeschmuck des chm. 2. Jäch. Grenadier-Reg. von C. Raabe. Auch am 2. Feiertag von 11.-12. Uhr findet bei günstigem Wetter Martinkonzert statt.

Kroßpostvorlese an den Osterfeiertagen. In den Feiertagen verlesen die Kroßpostwagen aus der Linie Dresden—Wilsdruff—Mohorn nach dem am Donnerstag in Kraft getretenen Sommerschienplan. Noch den bisher gemachten Beobachtungen scheint der Plan, den wir in unserer Zeitung bereits am Mittwoch zum Abdruck brachten, noch wenig belastet zu sein. Allgemein gelten die Sommerschienpläne erst vom 15. Mai ab. Die DPD Dresden hat aber für unsere Linie in entgegenkommender Weise den erweiterten Sommerschienplan bereits vom 5. April ab in Kraft gesetzt. Für die Strecke von und nach Mohorn bringt er die gewünschte Vorrangslösung noch und von Dresden, so darf wohl erwartet werden, dass eine rege Benutzung der Kroßpostwagen die Beibehaltung dieses erweiterten Planes ermöglicht. Es wird besonders noch darauf hingewiesen, dass bei Fahrt 8 an Sonn- und Feiertagen der von Mohorn kommende Wagen von Wilsdruff über Kauffbach nach Dresden läuft, nicht wie im Sommerplan irrtümlich angegeben, übermaß über Grumbach.

Der Vormittagsgottesdienst beginnt von morgen an im Sommerhalbjahr bereits halb 9 Uhr. Die Kollekte am 2. Feiertag ist für die eigene Kirche bestimmt.

Die Entwicklung der vierjährlichen Einkommen- und Umlaufsteuerauszahlungen betrifft eine Belämmirung des Finanzamtes Rossm in dieser Nummer, auf die wir besonders hinweisen.

Die Stellmacher- und Wagner-Innung für Wilsdruff und Umgegend gestern in der Parkhalle ihre Duatalsverkommung ab. Obermeister Peterhardi-Dörzogswalde begrüßte die Erstienen und entledigte sich einer angenehmen Prise, indem er Herrn Hugo Lohner, den die Innung in ihrer letzten Versammlung bereits wegen großer Verdienste als langjähriger Obermeister zum Ehrendorfmester ernannt hatte, im Namen der Gewerdelammer ein lärmstiller ausgesuchtes Ehrendiplom mit den besten Glückwünschen überreichte. Herr Lohner dankte für die Ehre, mit dem Beschilderung weiterer treuer Mitarbeit. Anstelle des verzögerten Herrn Erdmann-Lamperdorff wurde Herr Oskar Lohner-Maubach als stell. Obermeister, und Herr Böhme-Tomberg als Schriftführer gewählt. Eingehend unterhielt man sich über die vom Landesverband eingerichtete Sterblosse und erfuhr vom den Beitrag. Zum Schluss erhielt der Obermeister Peterhardi noch einen interessanten Bericht über die Obermeisterzeitung in Dresden.

Der Dramatische Verein, der den lieben Theaterfreunden schon oft Freuden eines großen Moments gab, veranstaltet am 1. Osterfeiertag abends 18 Uhr im „Zwölf“ einen Theaterabend. Zur Aufführung kommt ein törichtes Lustspiel von O. Walter und L. Stein: „Fräulein Doktor“, das auch inhaltlich bestreift. Und da auch auf die Darstellung größte Sorgfalt aufgewendet wird, sind einige genügende Stunden sicher.

Schönwölgen. Die verteilten Bodenschichten unmittelbar unter der Ackerkrume mit den monolithischen und einschneidenden Nachtmärschen für den Pfarrgarten machen es notwendig, die Schichten zu durchbrechen. Das kann gelingen durch tieles Plägen oder Untergrundlöcher. Tieflöcher verbreitet sich zur Zeit aus nahe liegenden und auch bekannten Gründen. Der Wille zum Untergrundlösen hat verschiedene Wege und Systeme gezeigt. Alle erreichten mehr oder weniger vollkommen den Zweck, das heißt, das Ausbrechen der versteckten Schicht. Verschiedene derartige Systeme sollen bei den Schauflügeln am Mittwoch nachmittag von 1-4 Uhr in der Nähe der Feldsteine des Herrn Georg Stuhlfeld vorgeführt werden. Das sind ein Klansch-Pflug als Motorantriebsgerät (Olivergerät), ein Zwillingspflug mit Klauflöpern, ein Zwillingspflug mit einem Pflug und einem Untergrundlöchelöper und ein Saßdörr Pflug mit nachfolgendem Motorzylinder Pflug. Das zweitmächtigste der einzelnen Systeme für die eigene Wirtschaft festzustellen, ist die Ursache des angekündigten Schauöhlens.

Zitus Beszed, der alteingesessene Zweimaster-Zitus, ist auf dem Schlossplatz eingetroffen und gibt daher heute Sonnabend 8 Uhr seine Eröffnungsvorstellung. Seine Leistungen sind erstaunlich und verdienen reiche Anerkennung. (Vgl. Inf.).

Alzäßlicher Sonntagsgottesdienst (nur bringende Fälle) Sonntag 1. Feiertag: Sanitätsrat Dr. Barthol-Wilsdruff und Dr. Gebhard-Büchold. Am 2. Feiertag: Dr. Breitkremer-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Seelglad.

Tagung der sächsischen Tischlerinnungen. Der Verband sächsischer Tischlerinnungen teilt mit, dass der 21. Sächsische Tischlermeisterstag am 16. und 17. Juni 1928 in Löbau i. S. stattfindet. Zur Förderung des Tischlerhandwerks in der Lausitz wird diese Tagung mit einer umfangreichen Tischlerausstellung verbunden werden.

Klipphausen. (Militärkonzert.) Am 2. Osterfeiertag abends 8 Uhr konzertiert die Kapelle der Hochrohrleitung 4, Dresden, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister Höller im riesigen Gasthof. Vor und nach dem Konzerte wird von derselben Kapelle zum Tanz aufgespielt.

Blankenstein. (Auszeichnung.) Der Sportverband Mitteldeutschland für Kleintalbergschäfen hat Herrn Franz Künnert für seine außerordentlichen Verdienste um den Kleintalbergsport das silberne Verdienstzeichen mit entsprechender Ehrenurkunde verliehen.

Blankenstein. (Theater-Abend.) Der Gesangverein „Liederkanz“ der umfangreichen Einwohner schon manche genügtreiche Stunde verschafft hat, lobet alle Theaterfreunde für den 1. Feiertag abends 18 Uhr noch dem diesigen Volksfest zu einem Theaterabend ein. Aufgeführt wird das Volksstück mit Gesang „Das

Glücksmodell“ von Reimann und Schwart. Die Rollen liegen in bewohnten Händen, so dass eine wirklich gute Darstellung die Beucher bestreiten wird. Anschließend ist Ball.

Kirchennachrichten

Grumbach. 1. Feiertag. Vorm. 14 Uhr Heiligabenddienst. Kirchenmusik: Nun, siehe Christen, freut euch, Gemüth der Chor o. Hymn. Wangel. op. 178. — Vorm. 10 Uhr Kinderheiligabenddienst. — 2. Feiertag. Vorm. 14 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Unterrichtung mit der konfirmierten Jugend. — Donnerstag 8 Uhr Voukundenz.

Aßfelds. 1. Feiertag. Vorm. 14 Uhr Heiligabenddienst. Pf. Heiter. Kirchenmusik: Es ist vollbracht. Osterlaudes von Fr. Nagler. — Vorm. 12 Uhr Kinderheiligabenddienst. Pf. Heiter. Nachm. 2 Uhr Taufen. — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Heiligabenddienst. Pf. Heiter. Kirchenmusik: Um dein Grab sind wir gegangen. Der ehem. Frauenchor von Arnold Mendelsohn. Nachm. 2 Uhr Taufen.

Vereinskalender.

Frauenverein Grumbach. Mittwoch den 11. April 1928. Eger:

Wetterbericht

Wollig bis heiter, Wiederwärmung, nur Gedinge noch geringfügig kühl. Am 2. Feiertag allmählich Annäherung einer leichten Störung, jedoch kein erhebliche Niederschläge, sondern nur wolkig. Im Hochland mild.

Sachsen und Nachbarschaft

Die Bautätigkeit im Monat Januar 1928.

Im Freistaat Sachsen sind im Monat Januar 530 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Döbeln 77, Chemnitz 127, Dresden 159, Leipzig 105 und Zwickau 62. Diese 530 Neubauten, von denen 507 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1206 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 106 Baugenehmigungen für Umb., An- und Aufbauten mit insgesamt 171 Wohnungen erteilt worden, von denen 7 Rot- und Behelfsbauten mit 10 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeiisch abgenommen worden sind 845 Neubauten mit 2103 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 423 mit einem und 258 mit zwei Wohnhausbauern, und unter den Wohnungen 68 mit zwei, 562 mit drei, 927 mit vier und 281 mit fünf Wohnräumen. 809 Neubauten sind Wohnhäuser, von denen 410 nur eine Wohnung, 167 zwei Wohnungen enthalten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser sind. Weiterhin befinden sich unter den abgenommenen Neubauten 313 gemeinschaftlicher Art. Durch 208 Umbauten sind 264 Wohnungen gewonnen worden, darunter 2 durch Rot- und Behelfsbauten. Ferner sind fünf Umbauten abgenommen worden, durch die nur Wohnungsabgänge (8) erfolgt sind. An Gebäudenabgängen waren im Januar 30 Häuser mit 59 Wohnungen zu verzeichnen. Die Bautätigkeit hat insgesamt einen Aufschwung von 2908 Wohnungen erbracht (Monat Januar 1927: 1736); davon entfallen auf die Städte Chemnitz 100, Dresden 492, Leipzig 85, Plauen 3 und Zwickau 68.

Metallarbeiterausperrung.

Die sächsischen Metallindustriellen haben nach einer dreistündigen in Chemnitz abgehaltenen Beratung die Gesamtsperrung aller sächsischen Metallarbeiter beschlossen. Von der Ausperrung werden rund 330 000 in der sächsischen Metallindustrie beschäftigte Personen betroffen. Die Ausperrung erfolgt am Donnerstag, dem 12. April, mit Arbeitsabschluss.

Radebeul. (Eine Tragödie) In seiner Wohnung auf der Arndtstraße wurde am Dienstag der in der Mitte der dreijährigen Jahre liegende Ingenieur und Inhaber einer Karossereianstalt Alfred Rost mit Spanferkel vergiftet und aufgefunden. Neben ihm lag die Tochter eines in Oberlöbnitz wohnhaften Kommerzials, die auf gleiche Weise den Freitag gewählt hatte. Ingenieur Rost, der seit etwa 1919 in Radebeul ein sechsstöckiges Haus besaß, soll Frau Rost in einer Siedlung nicht eingewilligt haben. Die Mutter der Geliebten des Rost, Frau Sparmann, hatte bereits im Dezember vorher Jahres den Krebs gewählt, sie verzogte sich damals mit Veronal. Dieser Selbstmord und hinzugekommene wirtschaftliche Schwierigkeiten im Unternehmen des Ingenieurs Rost willten sich zu dieser Tragödie aus.

Dittersbach. (Legende.) Nach einem Handballspiel stellten sich die „Sieger“ in betrunkenem Zustand vor dem höchsten Gericht aus die Strafe. Die Vorübergehenden, vor allem Radfahrer, wurden belästigt. Ein junges Mädchen wollte schnell vorüberfahren. Da griffen ihr zwei junge Burschen in die Tasche. Das Klo schwankte, und das Mädchen stürzte auf das Straßenpflaster. Dabei zog sie sich einen Bruch des Schädelbeins zu. Außerdem war ihre Kleidung arg beschädigt. Zum Glück konnten die Personalien der frechen Bengel sofort festgestellt werden.

Dresden. (Silotberatung.) Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilte, hält am Dienstag, den 10. April, von 10 bis 1 Uhr der Geschäftsführer des Sächsischen Versuchsinstituts für Butterkonservierung, Dr. Schulze, eine Sprechstunde für kostenlose Beratung in Fragen des Silobaus im Hause der Landwirtschaftskammer, Dresden A, Sidonienstraße 14, ab. Es wird hier auch die Durchführung der Konservierung und des Abbaues von geeigneten Silofutterpflanzen besprochen werden.

Dresden. (Eisenbahnunfall.) Am Mittwoch morgens 17.30 Uhr sind bei der Ausfahrt eines Güterzuges in der Nähe von Altenberg-Gömnig die vier- und fünfte Wagen vom Anhänger des Anhängers entgleist. Ein Wagen stürzte um. Es wurden beide Hauptgleise gesperrt. Der Personenzug wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Nur einige Gleisanlagen wurden beschädigt. Am Donnerstag früh ist der Betrieb in vollem Umsange wieder aufgenommen worden. Die Gerichte von einem schweren Eisenbahnunfall, bei dem sieben Personen getötet worden sollen, entsprechen nicht den Tatsachen.

Chemnitz. (Fischerleben im Chemnitz.) In dem von der Chemnitz abzweigenden Mühlgraben, der stark mit Fischen besetzt ist, machte sich dieser Tage ein großes Fischereibevorfall bemerkbar, denn zahllose Fische zum Opfer fielen.

Greifberg. (Tödlicher Sturz.) Ein Chemnitzer Kaufmänner, der seinen in Bräunsdorf bei der Landesanstalt untergebrachten Bruder besuchen wollte, verlor auf dem Wege nach Wingendorf die Herrschaft über sein Auto und fuhr ab. Er erlitt so schwere Verlebungen, daß er bald darauf starb.

Leipzig. (Ein ungetreuer Kassierer.) In einer der größten Leipziger Fabriken wurde bei einer Kassenrevision ein Fehlbetrag von über 100 000 Mark ermittelt und dabei festgestellt, daß der Kassierer des Hauses diesen Betrag nach und nach untergeschlagen hatte. Es handelt sich um den 58 Jahre alten Kassierer Ernst V., der schon mehrere Jahre bei der Firma tätig ist und nun in Haft genommen wurde. Der Verhaftete ist geständig und wurde der Staatsanwaltschaft zugeliefert. Er besaß einen eigenen Kraftwagen, unternahm größere Reisen und gab „seifenfischisch“ viel Geld aus.

Tessin. (Vier Personen in einem Strohschädel verbrannt.) Auf dem Großgrundbesitz Mauschitz bei Drack brannte ein großer, auf dem Feld stehender Strohschädel nieder. Während des Brandes rollten zum Entfernen der herbeigeeilten Dorfbewohner zwei brennende Landstreicher herunter, die im Strohschädel vom Feuer übersprungen waren. Als ihnen die erste Hilfe geleistet werden war, erklärten sie, daß im Strohschädel außer ihnen noch zwei Männer und eine Frau mit Kind gesessen hätten. Es hatten insgesamt 40 Landstreicher dort übernachtet, die aber bis auf die Genannten früh fortgegangen seien. Nach heendeter Löscharbeit fand man die verlöste Leiche einer Frau. Von den übrigen Personen war nichts überlebt.

Entrichtung der vierteljährlichen Einkommen- und Umsatzsteuervorauszahlungen.

Bis zum 10. April 1928 haben alle Steuerpflichtige, wobei sie nicht Einflaße aus der Landwirtschaft bedienen, ein Drittel der letzten Jahressteuerabgabe (für 1926) — wie auch aus Abschnitt C des zugesagten Einkommensteuerabgabebuches ersichtlich — als 1. Einkommensteuer-Vorauszahlung abzugeben.

Am gleichen Tage ist von allen Steuerpflichtigen die vierjährige Umsatzsteuerabgabe für das 1. Kalenderquartal 1928 — unter gleichzeitiger Einziehung der Umsatzsteuer-Vorauszahlung — an die Finanzpolizei Rosien zu zahlen. Auch sämtliche sonst rückläufige Steuern, soweit Stundung nicht erteilt werden kann, werden hiermit zur Zahlung öffentlich erinnert.

Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß weitere oder einzige Abnahme nicht erfolgt, vielmehr nach Ablauf einer Woche nach Fälligkeit die hierdurch erinnernde, aber bis dahin unterdrückt gebliebenen Beträge unter Annahme des Einverständnisses der Schulden durch kostenpflichtige Postnachnahme eingezogen, sowie die Nichterfüllung der Postnachnahme die aufschulden Verhältnisse im Verwaltungsweg unter Auflösung der Zwangsvollstreckungslosen begegnet werden.

Die bei nicht rechtzeitiger Zahlung erwachsenden Verzugszinsen werden in Höhe von 10 v. H. höchst erhoben.

Es ist erwünscht, daß bei bargeldloser Zahlung die Steuerart und Steuernummer angegeben, bei persönlicher Zahlung der Bescheid vorgelegt wird. Finanzamt (Finanzkasse) Rosien, am 5. April 1928.

Wegsperrung!

Beim Rossentor wird der Kommunikationsweg von Böhlenbach nach Schmiedewalde vom 10. bis 12. April 1928 für allen Fußgängerdurchgang gesperrt. Der Verkehr wird über Umbach bzw. Seelgliedt vertrieben. Schmiedewalde, am 7. April 1928.

Der Bürgermeister.

Technische Lehranstalt (Abendschule) Meissen.

Am 16. April beginnen neue Techniker- und Berufsschüler in Tages- und Abendschule.

14. April beginnt ein neuer Kursus für autogen Schweißen und Schneiden.

Anmeldungen: Dienstag, den 10. April, abends 5 Uhr Rot-Schule.

Am 16. April 1928.

Der Bürgermeister.

Lindenschlößchen

1. u. 2. Osterfeiertag Anfang 4 Uhr

Großer Festball.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

1. und 2. Osterfeiertag

Feine Ballmusik

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Das große Osterfest-Programm

Mein Heidelberg,
ich kann Dich nie vergessen

Der 2. Teil von
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren

Spielzeiten: Sonnabend 8 Uhr, Ostersonntag und Ostermontag 4 und 8 Uhr.

Außerdem Osterfesttagen nach dem Kino von 2/11 Uhr ab

Gemütlicher Tanz

Tagungen in Sachsen

Die Tagung des Sächsischen Lehrervereins.

Auch der zweite Verhandlungstag des Sächsischen Lehrervereins, der in Chemnitz stattfand, wie außerordentlich rege Beteiligung auf. Den Hauptvortrag hielt Lehrer Friederich Chemnitz über „Gehalt und Gestalt des Geschichtsunterrichts in der Volksschule“. Der Redner führte u. a. aus, die Volksschule müsse ihr Bildungsgut in der Hauptsache der deutschen Geschichte entnehmen. Ausländische Geschichte soll insofern herangezogen werden, als sie den Gang der deutschen Geschichte einleuchtend beeinflußt habe. Gesetz und Reichsverfassung forderten von der Schule staatsbürgertliche Erziehung der Jugend und Erziehung des Unterrichts im Geiste der Volksverbindung. Das deutsche Volk müsse mündig werden, müsse seine Geschichte selbst führen, das sei die höchste Aufgabe einer staatsbürgertlichen Erziehung und eines zeitgemäßen Geschichtsunterrichts. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Entscheidung angenommen, in der es heißt: „Der deutsche Volkstaat ringt um seine innere Festigung. Er bedarf hierzu der täglichen Mithilfe aller Kräfte im Volke. Der Aufbau des sozialen und kulturellen Lebens im Staat ist nur möglich, wenn das Volk in seiner Gesamtheit mit dem Willen und mit der Fähigkeit zur Mitarbeit am Staat erfüllt wird. Dies ist im besonderen Ausmaße eines neuzeitlichen Geschichtsunterrichts. Seine Grundzüge sind durch die großen sozialen Ideen, wie sie in der Reichsverfassung niedergelegt sind, vorgezeichnet. Die Reichsverfassung bestimmt dadurch und durch ihre Verpflichtung zur Erziehung im Geiste des deutschen Volkstums und der Volksverbindung die Grundlage, auf der die Arbeit im Geschichtsunterricht über die persönlichen Vorstellungen hinaus aufzubauen sein muß. Die

2. Allgemeine Versammlung des Sächsischen Lehrervereins erwartet, daß sich die Lehrerkreise zu diesem Geschichtsunterricht im neuen Geiste beleben und damit dem Volkstaat verantwortungsbewußte und vorbereite Staatsbürger heranführen will.“ — Mit einer Schrift des zurücktretenden bisherigen ersten Vorsitzenden Gleißberg wurde die 2. Hauptversammlung des Lehrervereins geschlossen.

Extra-Beilage. Rundfunkfreunde finden in der heutigen Nummer einen Prospekt der Firma Pennig & Co., Wilsdruff über Mende's Hochleistungsfunkgeräte. Wir bitten, denselben zu beachten.

Extra-Beilage. Dr. med. H. Schulze's Fregalin führt dem Blut hochwertige Röhrchen zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Arterienstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genaueres, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulze, G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine aufzörende Broschüre und eine Probebehälter dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“, einschließlich Sonntagsbeilage und Kriegsschönheit.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schmitz. Verlagsleitung: Paul Kämper. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig. Ihr Zeugen und Redakteur: A. Abmer, sämtlich in Wilsdruff.

Stadt Dresden

empfiehlt seine angenehmen Lokalitäten

Gute Küche ff. Getränke



Am 1. Osterfeiertag ab 3 Uhr

großer Festball

Am 2. Osterfeiertag abends 8 Uhr

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Fahrbattalion 4, Dresden unter persönlichem Leitung des Herrn Obermusikmeister H. Götz.

Vor und nach dem Konzert

Großer Ball gespielt v. d. Militärkapelle

Gasthof Deutsches Haus Röhrsdorf

Am 1. Osterfeiertag

Feiner Ball.

Gasthof „Zum Erbgericht“

Röhrsdorf

Sonntag 1. Osterfeiertag

starkbes. Ballmusik

ausgeführt von der Städt. Orchesterakademie Wilsdruff

Hierzu lädt freundlich ein

Arno Seiter

Gasthof Taubenheim

Am 1. Osterfeiertag

Feiner Ball

Hierzu lädt freundlich ein

Bruno Müller

Gasthof Birkenhain

1. Osterfeiertag

Brühbierfest mit seinem Ball.

Hierzu lädt freundl. ein Domar Kirchner u. Frau.

Gasthof Limbach

1. und 2. Osterfeiertag

Feiner Ball

Max Grosche,

Schöder bei Wilsdruff, Nutzgut Tanneberg

Gasthof Grumbach

Sonntag, den 1. Osterfeiertag

Großer öffentl. Turnerball

verbunden mit Theater

und turnerischen Darbietungen

Herzliche Saaldekoration Anfang 4 Uhr

Hierzu laden Freunde und Gäste herzlich ein

Paul Sohr

Der Turnverein.

Montag, den 2. Osterfeiertag

Großer öffentl. Jungendball

verbunden mit Verlosung

vom Jugendverein „Frohe Zukunft“

Anfang 4 Uhr

Billiger Tanz

Hierzu laden freundlich ein

Der Vorstand

Paul Sohr.

Gasthof Kaufbach

Sonntag, den 1. Osterfeiertag

Feine Ballmusik

Hierzu lädt freundlich ein

O. Züllius.

Gasthof Hühndorf

Am 1. Osterfeiertag

schneidige Ballmusik

ff. Kaffee und Kuchen

wogu freundlich einladen

Paul Morgenstern und Frau.

Gasthof Weistropp

Sonntag, 1. Osterfeiertag

Frühjahrs-Konzert

vom Volkshor Weistropp.

Vor und nach dem Programm seiner Tanz

Montag, 2. Osterfeiertag

feiner Ball

Hierzu lädt freundlich ein

Alfred Branzke und Frau.

empfiehlt

Woz Döhner, Grumbach, Tel. 497.

Existenz

Sieht nachsamer

Hochbildungsschulter, für

Haus mit 1 Kind zum

1. Mai gekauft.

Zeitlinger, Dobrik

bei Reichen, Klausmühle.

Bruteier

aus meiner Höhleprärm.

Spezialzucht geht. Blom-

marz, St. 10 Pf., weiche

amerikan. Vogelorn, St. 25 Pf.

desgl. Glücks u. Küken

Oskar Hänel,

Nohorn, Sennelmühle

la Eiderkäse 20%

9 Pfund — Mar. 6.30 franko

Dampfkäsefabrik

Rendsburg.

Bruteier

von auf Zeitung gesuchten

Wyandot, à St. 25 Pf.

gibt ab

Max Grosche,

Schöder bei Wilsdruff, Nutzgut Tanneberg

Gebrüder H. 1225 an die

Gärtner. O. Nake.

2. Allgemeine Versammlung des Sächsischen Lehrervereins erwartet, daß sich die Lehrerkreise zu diesem Geschichtsunterricht im neuen Geiste beleben und damit dem Volkstaat verantwortungsbewußte und vorbereite Staatsbürger heranführen will.“ — Mit einer Sch

Nachruf

Am 2. Osterfeiertag dient Herr Pfarrer Wolke unserer Kirchengemeinde zum letzten Male! Er war ihr in den 28 Jahren seiner reich gesegneten Tätigkeit ein leuchtendes Vorbild im christlichen Glauben, Hoffen und Lieben, ein begeisternder, alle Herzen ergreifender und bewegender Verkünder des Wortes Gottes, ein treuer Seelsorger in den Nöten des Lebens, ein hoffnung- und glaubenspendender Trost an den Gräbern, ein mitfühlender Freund der Kranken und Armen, ein zielbewusster Führer unserer christlichen Jugend, ein aufrichter deutscher Mann! Dafür dankt ihm bei seinem Scheiden aus dem Amt die Kirchengemeinde Wilsdruff von ganzem Herzen, und sie verbindet damit den aufrichtigen Wunsch, daß ihm durch unseres Gottes Gnade ein langer ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge. Wenn nunmehr auch räumlich getrennt — im Geste wird sich die Kirchengemeinde mit ihrem verdienten und deshalb hochverehrten Pfarrer Wolke auch weiterhin verbunden fühlen.

Kirchenvorstand und Kirchengemeindevorstellung
für Wilsdruff mit Sachsdorf und dem Grumbacher Anteil

Gestern nachmittag nahm uns Gott plötzlich und unerwartet infolge Lungenentzündung im Friedrichstädter Krankenhaus unsere einzige, heißgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte, meine teure unvergessliche Braut

Elisabeth Vogel

im Alter von 26 Jahren zu sich.

Wilsdruff, am 7. April 1928

In tiefster Trauer

Familie Artur Vogel

Woldamar Kliewe als Bräutigam

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus.

Am Gründonnerstagabend 1/10 Uhr verschied sanft und ruhig nach längerem Kranksein unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Lina verw. Partzsch

geb. Grötzsch

im 77. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder

Sora, Kaufbach, Grumbach und Freital-Burgk, 7. April 1928

Die Beerdigung findet Ostermontag, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Ida Amalie Heyde

verw. gew. Umlauf geb. Röber

drängt es uns, allen für die innige Anteilnahme durch Wort, Schrift und reichen Blumenschmuck, sowie ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte nur hierdurch

innigsten Dank

zu sagen.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Grumbach, am 6. April 1928

Emil Heyde und Kinder

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme bei der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter, der Frau

Amalie verw. Helbig

danken wir hiermit herzlichst.

Die trauernden Kinder

Tanneberg, den 7. April 1928

Schaupflügen

Am Mittwoch, den 11. April, 1 bis 4 Uhr Nachmittags mit Untergrundlockern und Gespannzug auf Platz „an der Feldscheune“ des Herrn Stadtgutsäitzer Georg Kuntze.

Landwirtschaftl.-technische Abteilung der Landwirtschaftsbank Wilsdruff

Die Verlobung ihrer Kinder

Anna und Martin

gestatten sich ergeben zu anzeigen

Georg Kirsten und Frau

Kirstenmühle Heldigsdorf, Post Mohorn

Gordig.-Dresden Lydia verw. Risse

Anna Kirsten

Martin Risse

grüßen als Verlobte

Ostern 1928

Kaufen Sie bei uns. Inferenten

Anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Ilse sind uns soviel Liebe und Berechnung zuteil geworden, wofür wir allen

herzlichst danken.

Blaustein, Palmerum 1928.

Familie Walter Schlegel.

Krematorium Freiberg

Das Krematorium zu Freiberg ist für Einäscherungen voll in Betrieb genommen worden. Es wird gebeten, Feuerbestatungen bei der Verwaltung des Donatsfriedhofes in Freiberg, wochentags in der Zeit von vormittag 7 Uhr bis nachmittag 1/25 Uhr anzumelden (Telefon Nr. 2805). Gebührenordnungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Der Stadtrat zu Freiberg Friedhofsamt

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!



Elektromophon

der Qualitäts-Musikapparat

Alleinverkauf nur

I. verw. Reinhardt, Wilsdruff

Dresdner Straße 97 neben dem Rathaus.

Schallplatten, Nadeln nur erster Firmen

Zum Feste Lauer-Kaffee

der Beste!

Wenn Sie meine Kaffees noch nicht kennen, versuchen Sie bitte meine Röstkunnen. Sie werden ständiger Kunde bleiben.

Die gängbarsten Sorten sind:

1. Mischung 1 Pfund Mark 4.60
2. Mischung 1 Pfund Mark 4.20
3. Mischung 1 Pfund Mark 3.80

Paul Lauer, Markt

Erste Kaffee-Rösterei am Platz
— mit elektrischem Betrieb. —

Um gültigen Aufschlag bitten

Elfriede Pietsch - Kurt Ebert

grüßen als Verlobte

Theaterplatz 10

Reichen

Tafelstraße 24

Ostern 1928

Dankkarten aller Art

liefern schnellstens, sauber und preiswert

Buchdruckerei
A. Zschunke
Wilsdruff-Dresden

Achtung!

Heute 1/8 Uhr
Kirchenmusikprobe

Pünktlich erscheinen zu.

Rohorn Wilsdruff, Dresden-Straße

Erna Bormann Erich Linhart

grüßen als Verlobte

Rauhbach Oster 1928 Wilsdruff

Olga König Alfred Lindner

grüßen als Verlobte

Rohorn Wilsdruff, Dresden-Straße

Ostern 1928

Festlichkeit

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Heinr. Mölsche, Dresden, Große Straße 24.

Ostern 1928

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Die Verlobung geben bekannt

Gertrud Diersche

Kurt Philipp

Heldigsdorf Oster 1928 Grillfest

Ostern.

Ostergrüne in schwungender Lust,
Glanz und Sonne auf allen Bahnen,
Himmelsschlüsse und Beilshundus
Und Frühlingsgläubchen und Frühlingsbahnen!
Über den Blüten ein losender Hauch,
Wie Mutterland lind, wie Erde so weich,
Die ersten Räuschen am Weidenkreuz
Und schnellende Knospen an Alt und an Strauch!

Seiges Wissen: Der Frühling ist nah!
In allen Zweigen schwelen die Säfte!
Heilige Ostern wunder geschoh:
Die Erde regt ihre unewigen Kräfte!
Im Quellenrauschen, im hellen Klang
Der jauhenden, jubelnden Verchenleber
Erwacht der ewige Lebensdrang
Zu neuem Neimen und Blühen wieder!

Menschenherz, fühlst du, was dir geschoh?
Die dunklen Gräber nun sich auf!
Es führt deine Straße von Golgotha
Wieder nach Emmaus nun hinaus!
Menschenfele, nun schwung dich empor!
Bestürzt ist das Kreuz, gelbengt sind die Banden:
Die Osterfeier jauhgt himmlischer Chor
In allen Ecken: Christ ist erstanden!

Christ ist erstanden! Mit ihm auch du!
Aus brennendem Oval, aus drosselnden Leiden
Doch du der leuchtenden Sonne zu
Wie glanzgelegten Augen schreiten!
Schwing dich empor und lausche der Kunde
Im Glödenjubel von fern und von nah:
Auch in deiner Stille schau die Erlösungstunde
Christ ist erstanden! Ostern ist da!

Heilige Oster-Gemüth.

Protest gegen die geplante Tarif-erhöhung der Reichsbahn.

Vollversammlung der Gewerbeammer Leipzig.

In der Gesamttagung der Gewerbeammer Leipzig vom 3. April d. J. erstattete Gewerbeamtmann Dr. Weißbach den Bericht über die Tätigkeit der Kammer im ersten Quartal 1928. Er verordnete sich über die Entwicklung der von der Kammer vertretenen Berufsfähnde im abgelaufenen Rechnungsjahr, wobei er die der Verabschiedung noch harrenden Gesetzentwürfe einer Handwerksnouvelle, des Berufsausbildungsgesetzes, des Arbeitschutzes, des Steuervereinheitlichungsgesetzes erwähnte sowie auf die Fragen der Verwaltungsreform und des Reparationsproblems einging. Die Lage des Geld- und Kapitalmarktes sei indes das Hauptproblem für Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe, wie für die gesamte Wirtschaft überhaupt. Gerade die mittelständischen Berufe hätten in besonderem Maße auf die Erlangung von Betriebskredit Bedacht zu nehmen. Auf die Anspruchnahme der Kammer im abgelaufenen Rechnungsjahr eingehend, kündigte der Verordnetenrat mitteilten, daß die Summe der schriftlichen Ein- und Ausgänge ungefähr 85 000 betragen habe, in den beiden vorhergehenden Jahren etwa 60 000 und 39 000, wobei die umfangreichen statistischen und sonstigen Aufgaben nicht mit einbezogen seien. Hieraus erhebe ohne weiters, welche außerordentlichen Anforderungen an die Kammer gestellt würden.

Die Absicht des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, eine Erhöhung sämtlicher Eisenbahn tarife vorzunehmen, hat die Kammer, wie eingehend berichtet wurde, nach Prüfung der einschlägigen Verhältnisse zu nachdrücklichen Einsprüchen beim Sächsischen Wirtschaftsministerium, Reichswirtschaftsministerium, Reichswirtschaftsministerium, Deutschen Handwerks- und Gewerbeammertag und bei anderen maßgebenden Stellen veranlaßt.

Als letzten Punkt der Tagessitzung der öffentlichen Gesamttagung behandelte Dr. Weißbach die Frage der Lehrlingsentschädigung im Tarifvertrag. Wenn auch durch ein Urteil des Reichsarbeitsgerichts, das sich im übrigen nur auf das Baugewerbe erstreckte, kein geltendes Recht geschaffen sei, so läge doch damit eine Entscheidung vor, die geeignet sei, in erheblichem Maße Rechtsunsicherheit in die beteiligten Kreise zu tragen. Die Kammer halte trotzdem an ihrer bisherigen Auffassung fest und diese gehe darin, daß der Lehrvertrag ein Erziehungsvertrag, kein Arbeitsvertrag sei. Sonach könne, zum mindesten nach ihrer Ansicht, eine Entschädigungsregelung für Lehrlinge im Tarifabkommen nicht in Betracht gezogen werden.

Die Elektrotechnik auf der Jahresschau Dresden 1928.

„Die Technische Stadt“

Auf der Jahresschau Dresden 1928 „Die Technische Stadt“ wird die gesamte deutsche Elektroindustrie durch eine besondere Elektroindustriegruppe vertreten sein. Die Ausstellung der Elektroindustriegruppe wird einen ausgeweiteten Überblick über die Entwicklung der deutschen Elektrotechnik geben und soll weiteste Kreise mit den Fragen der Erzeugung, Verteilung und Anwendung der elektrischen Energie vertraut machen. Um dies zu erreichen, werden alle Maschinen im vollen Betrieb gezeigt, wobei durch Anbringung ganz allgemein verständlicher Erklärungstafeln auch dem Volken die verschiedenen Arbeitsvorgänge klargestellt werden sollen. Bei einem Rundgang durch die insgesamt fast 3500 Quadratmeter umfassende Gruppenausstellung betreten wir zunächst eine überaus wirkungsvoll ausgestaltete Halle, die der Elektroindustrieverwaltung gewidmet ist. Weit überspannen die Freileitungssäulen die Halle, um schließlich in einem Umspannwerk zu enden, wo die Energie zur Weiterverteilung übernommen wird.

Wilsdruff vor etwa fünfzig, sechzig Jahren.

Erinnerungen von Paul Kirsten-Dresden.

10)

Einschuldige, lieber Leser und liebe Leserin, daß ich dich habe so lange warten lassen. Aber mein Freund hatte mir zu viel zu erzählen. Er war über Jahr und Tag schwer krank am Lager gelegen und hatte zweimal den Tod ernstlich ins Auge gehabt. Er erzählte mir alles haarscharf. Bei unserer engen Freundschaft litt es meine Teilnahme und mein Empfinden nicht, von zur Rüge zu drängen. Und so bemerkte ich eben mit einer goldenen Gönne, daß über all dem Kranksein unser Schleiergang arg ins Stocken geraten.

Hoffentlich bist du, liebe Leserin, ebenso harmlos als gütig und ruft nicht triumphierend: „Ja ja, wenn sich nur Männer unterhalten, die werden überhaupt nicht fertig. Da sind wir Frauen doch ganz anders.“

In der Annahme, daß die reichliche Unterredung unserem männlichen Gloriechein keinen Flecken zugesetzt, wollen wir jetzt unseren Rundgang durch Wilsdruff umso gemütlicher fortführen.

Die drei, die Fahrgäste sind verschwunden. Die Post ist teurer und wird daher weniger denkt als das Postenjahrwerk. Auch gilt das Jahre bei Postamt für gemütlicher. So zu sagen familiärer, als in der mehr oratoriumsartig angebauchten Poststube.

Bevor wir unseren Spaziergang beginnen, wollen wir dem Marktplatz einige Aufmerksamkeit schenken. Der Marktplatz ist für eine kleine Stadt ausnahmsweise großzügig angelegt.

Links darüber das Rathaus mit Turm und Schauküche im Erdgeschoss. Links unten am Markt die Kolonialwarengeschäft Gerdecker zu Beginn der Freiberger Straße, das große Edelholzhaus „Der goldene Löwe“, ein beliebtes Hotel und eine gern besuchte Einrichtung. Den linken Teil des Erdgeschosses bewohnt der Gutsherrn Junghans.

In dem gegenüberliegenden Gebäude, von der Freiberger Str. aus zu betreten, das Kolonialwarengeschäft von Tief. Dann den Markt weiter die sich eines guten Rufes erfreuende Wirtschaft von Springsallee. Rechts heraus die etwas zurückstehende Schuhmacherei von Andra. Die Bäuerin von Höppmann, Müller und das nächste nach uns zu edener Erde: die Stobtämmerei. Im ersten Stock das Gerichtsamt, an dessen Spitze der hochgeckte Amtmann Leonhardi.

Welch idyllische Zustände damals herrschten, eine kleine Prose.

Auf dem Amtsgericht ist eine wichtige Verhandlung. Eben soll einer der Zeugen, nachdem der Gemeindevorstand von Hirschdorf, der Gutsbesitzer Kötter, seine Aussage getan, vereidigt werden.

Schon hat der Mann die Hand zum Schwur erhoben. Da tönt plötzlich vom Markt herauf ein lautes: „Ganze Kompanie Musst vor!“

Um Nu erscheint unter lungenkräftigem Indianergebräu ein wirres Durcheinander von Kindertrompeten, Gogoneinanderklagen von Blechzünzen und Vorwerken von Blechhörnchen mittelst Dutzen solches Getöse, daß an das Vornehmen der feierlichen Handlung nicht zu denken war.

Die „Musst“ überdeckt alles. Man verstand kaum sein eigen Wort.

Der Herr Kämmerer Kötter, der gerade an einer sehr kniffligen Sache herumknapperte, schreit empor und blickt nach den Störenfrieden.

Der Herr Gerichtsassistent Leonhardi eben tritt ans Fenster und schaut herunter. Kalten Blutes wandert er sich nach dem Gemeindevorstand:

„Es sind auch Knaben, die ihre Weihnachtstrompeten und Säbel spazieren führen. Die „Kompanie“ wird voraussichtlich bald wieder abmarschieren. Wir wollen bis dahin die Verhandlung unterbrechen.“

Das war damals, vor fünfzig, sechzig Jahren. Ob das heute mit den Schips, Säpos und den vielen anderen Pos auch so glimpflich abgegangen wäre . . . ?

Die Straße hier, gemeinhin die „Helle“ genannt, wird außer dem „Weichen Adler“ auf der rechten Seite nach dem Markt zu begrenzt vom Gutsbesitzer Gehner und dem Gutsbesitzer Röhrig.

Gutsbesitzer . . . und immer wieder Gutsbesitzer.“

„Da sind sie jetzt nur einige herau. Ich könnte mehr nambach moden.“

„Ich bin überrekt. Hat Wilsdruff so viel Landwirtschaft? Wilsdruff ist doch eine Stadt. Hier heißt's wohl auch: Wenn der Bauer auf dem Felde ist, ist der Bürger nicht daheim.“

Allerdings zählt die Delonome neben dem Handwerk einen sehr bedeutlichen Teil ihrer Vertreter. Und gerade dieser Umstand verleiht dem Städtchen eine full-hohelige Ruhe. Gewisse Ercheinungen, die der Industrialismus, besonders die die Maschinenindustrie mit sich zu bringen pflegt, sind hier gänzlich unbekannt.“

„Da gibt's hier wohl gar keine Fabriken?“

„Außer einer ziemlichen Weinbörse keine einzige. Großbetriebe können hier nicht gedoeben. Die Verbindung mit der Außenwelt ist zu ungünstig. Der Abtransport der fertigen Waren würde sich zu schwierig gestalten. Viel zu zärtlich und zu kostspielig. Das Süddörfchen ist gewissermaßen eine ländliche Ode. In seinem Tal selbst fröhlich eingedrungen und auf den Höhen umsäumt von fruchtbarem Ackerland.“

„Wo, jetzt wird mir bewußt, was ich unbewußt von der ersten Stunde meines Dienstes an so angenehm empfunden habe.“

„Schleuderholz für meinen Herrn.“

Schlendern wir weiter. Die „Helle“ aus. Hier links in dem kleinen Haus neben dem Brunnen wohnt ein Deloer, der sich ein nettes Gedörfchen geleistet haben soll. Ich betone „soll“. Ich erzähle nur noch.

Es war vor fünfzig, sechzig Jahren Elite, wer Geld sparen und billig zu neuer Modell kommen wollte, der kaufte sich in Dresden — war er weiblich bei Renner am Altmarkt — den Stoff und ließ diesen, bevor er ihn zur Verarbeitung übergab, belastieren, damit er später beim Tragen nicht „einließ“. Viele Kaufleute kannten dadurch haltbarer zu machen.

Anschließend durchschreiten wir eine Straße mit ihren Lichtdurchlässen Schaufenstern und den weithin wirkenden Lichtreklamen. Noch gebündelt von all dem Farbenspiel betreten wir das Innere des großen 100 000-Volt-Umspannwerkes. Ehe wir die Halle verlassen, betrachten wir noch einen Quecksilberdampfschleicher, der Drehstrom in Gleichstrom umsetzt und erkennen verwundert bei der Betrachtung eines Kabelplanes, welche Einrichtungen nötig sind, um alle Teile einer Großstadt mit Elektrizität zu versorgen.

Dann sehen wir eine Wohnung, die uns die überaus vielseitige Anwendung der Elektrizität zeigen wird. In Küche, Wohn- und Schlafzimmer, im Bade- und Wasch-

Raum hatte ein Bäuerlein aus einem Nachbardorf drei Meter Stoff entworfen. Er gab ihn, wie üblich, zum Deloer. Der Deloer, sehr oft in anger Geldflemme, gab den Stoff als Wandbehang. Leider konnte er seine Schul nicht begleiten.

Und was machte der erfundene Odysseus? Er ließ sich noch etwas drauf zahlen und verkaufte einfach die Ware. „Mit dem Bauer werde ich schon fertig“, tröstete sich der leichtfertige Deloer.

Als das Bäuerlein seinen belasteten Stoff zurückverlangte, schwiebte der Deloer alles Mögliche. Aber der Bauer blieb dabei: „Ich will meinen Stoff.“

Schließlich wußte der Deloer nicht mehr was er vorbringen sollte. Und in seiner Verzweiflung soll er sich zu dem unvergessenen Auspruch versteigen haben:

„Ja, guter Mann, ich kann Ihnen beim besten Willen nichts zurück geben. Der Stoff ist weg. Bei jedem Wallen laufen drei Meter ein, und Sie haben unglaublich Weise gerade die drei Meter erroscht.“

Ob und wie sich die Geschichte weiter entwidelt hat, ist mir nie zu Ohren gekommen. Hat mich heißt's „Die hat die Macht ein Ende.“

„Du knüpfest auf einmal so formid. Dich umfängt wohl ein eigenmäßiger Geruch?“

Allerdings. Wie Gerberei oder so ähnlich.

Richtig gerochen. Dem Deloer gegenüber betreibt Meister Franke eine Lohgerberei. Im Bereich der Schankgerechtigkeit hat er die Stube, die nach der Straße blickt, zu einer einfachen Gaststätte hergerichtet.

Nach alter Bäuerart verzapft er sein Bier „vom Hohne weg“. Das heißt: Bestellt du „eine Krugl Seelades“, so nimmt er seinen Drahlechter vom Bügel, macht eine halbe Wendung zu den in einem größeren Schnapsglas vorwinklich aufgespeckten zurecht gebrühten Papierstückchen, wählt das Geeignete heraus, entzündet den Span an einem auf einem Wandstückchen ständig brennenden Döllchen, entzündet mit dem Span das Fülllicht, prüft, ob die Flamme richtig brennt, beschmiert sein Haupt mit dem schwarzen Samtklopfen — in Parenthese: er hat den Schwarzwipp so weg, daß die Flamme unschätzbar löslich ist — nach dem Naden herunter fällt — hält eine Hand vor das Licht, damit es nicht zu sehr flackert und fort geht es, hinkt in die süße Unterwelt.

Ob und wie sich die Geschichte weiter entwidelt hat, ist mir nie zu Ohren gekommen. Hat mich heißt's „Die hat die Macht ein Ende.“

Schön hat der Mann die Hand zum Schwur erhoben. Da tönt plötzlich vom Markt herauf ein lautes: „Ganze Kompanie Musst vor!“

Bei Ebert herrscht roges, gefäßliches Treiben. Die Lebewohnen sind zurück vom „Semmeltragen“. Sie bringen den regelmäßigen Monatsschmaus die Brotware ins Haus, damit die guten Leutchen als Morgenimbib „was zu tischen“ haben. Bilden doch warme, butterbedeckte Weizbroddchen, in Käse eingetaucht, eine alldäufige Delikatesse.

Hier tritt er vor das Hoh, wie es die Brauerei ihm zugesellt, dreht den hölzernen Hahn mit kunstgewebter Hand auf, bewegt das Krugel auf und nieder, um dem dünnsteinigen Saft einige Schmaus zu entlocken, und hat das Glas die gesetzige Füllung steigen wieder empor zur Oberwelt. Und slugs hat auch schon der Gott sein „Krugel Seelades“.

Nur in Ausnahmefällen, wenn Andrang ist, wenn drei oder gar vier Gäste auf einmal versammelt sind, weißt er „vom Hohne weg“ ab, — von der Geisslogenheit, die ihm in den höheren Kreisen der erfassten Bieranstaltungen einen gewissen Auf gesichert. Dann nimmt er je nachdem einen Krug, der ein oder zwei Gläser.

Zwei „Semmeltrauen“ sind bereits abgesetzt, und der dritte, der Tannenberger, wird das Goblet eben abgezählt und zugestellt. Die „Semmeltrauen“ schleppen in Tragböden jede Woche einige Male, gleichviel ob Sturm, ob Regen, ob Kälte, ob Hitze, die Waren zwei, bis drei Stunden weit und verteilen sie in den verschiedenen Dörfern an ihre vielfach mit Lingebald harrenden Kunden.

In den meisten Bauernhöfen wird die „Semmelfrau“ freudig begrüßt. Es ist eine kleine festliche Unterbrechung in dem alltäglichen Einerlei. Denn die Frau bringt außer dem frischen Gebäck „aus der Stadt“ fast immer noch einige pikante Neuigkeiten.

Die Tannenberger „Semmelfrau“ hat nachgeprüft: es stimmt. Sorgfältig breitet sie ein schäzendes Tuch über den Inhalt ihres Körbes. Und nun kann sie sich zu ihrem bevorstehenden Spaziergang noch einige stärkende Kräfte gönnen: 5 boar Schälchen Hefehe.

Vor sich die stämmende „Frauenkirche“, eine große, dickbaige ibone, braune Kaffeekanne, die trog vielfältiger, in freies Einmale gestellter Benutzung unerhöhllich zu sein scheint. . . . Die Frau Ebert kennt auch in diesem Punkt genau die Leistungsfähigkeit ihrer „Semmelfrauen“.

Mich interessierte die Frau. Das freundliche Gesicht, die hellen, lebhaften Augen, das lebhaftie Wesen, die selbstzufriedene Ziehbleibende Heiterkeit. Wohllich, die ganze Erscheinung strahlte Wärme, Sonnenstrahl.

Aber nur so doar Minuten. Ich muß gleich fort. Meine Weg ist der weite. Dabei setzte sie sich auf ihrem Ledersessel so bequem zurecht, als wäre sie zu einem mehrständigen Landaufschmaus geladen. Langsam nach „ihrer“ Tasse — die für die „Semmelfrauen“ fahle etwa den Inhalt von zwei normalen Tassen — trisch zwei „Dreierbroddchen“, oder wie sie sagte, zwei „Schuster“ mit Butter, füllte die Tasse, tauchte die Broddchen ein, und wir Tandemstehenden hielten ordentlich, wie trefflich der Frau das schlichte Modell mundete.

„Sie erlauben doch, daß wir in Ihrer Nähe Platz nehmen?“ Frau Ebert wird auch nichts dagegen haben.“

Aber bloß für zwei Minuten. „is die höchste Zeit, daß ich mich auf die Soden mache.“

Haben Sie so eilig . . . ?“

Nicht wahr, lieber Seher, „für zwei Minuten“ läßt du dich auch mit nieder?

Ich bitte.

hans, überall finden wir die Elektrizität als Helferin der Haushalte. Auch in der elektrischen Konditorei wird als einzige Energiesorte Elektrizität verwendet. Wir sehen den elektrischen Backofen in Betrieb.

Wie unentbehrlich die Elektrizität im gewerblichen Betriebe geworden ist, wird uns an vielen Beispielen gezeigt. Eine vollständige Tischlerei, eine Metallbearbeitungswerkstatt und schließlich eine große elektrische Schweißanlage sehen wir in vollem Betrieb. Ein Siedewebstuhl, Bandwebstuhl und Spulenlöppelmaschinen, eine Drädererei, alles natürlich mit elektromotorischem Einzelantrieb; weiter Elektrolarven und manches andere zeigt uns die überaus vielseitige Anwendungsmöglichkeit der Elek-

trizität. Dieser Eindruck wird aber noch gesteigert, wenn wir die elektrische Einrichtung eines Schulbades, eines Friseurgebäudes, einer Röntgenuntersuchungsstelle oder die eines Zahnarztes betrachten. Den Abschluss bildet schließlich die großartige Ausstellung der deutschen Elektroindustrie.

Aus der Wahlbewegung.

Der amtliche Stimmzettel.

Der amtliche Stimmzettel wird von 1—16 die im Parlament vorhandenen Parteien aufstellen, darunter dann die anderen Wahlverbände. Es werden zwei Stimmzettel hergestellt, der für den Reichstag bestimmte in weißer und der für den Preußischen Landtag bestimmte in roter Farbe.

Wahlkreis Dr. Stresemann.

Wie man hört, ist vorläufig in Aussicht genommen, daß Dr. Stresemann in der zweiten Hälfte des Monats Mai in München in einer großen Versammlung sprechen wird. Vor den Wahlen bedauert Dr. Stresemann, hat für etwa vierzehn Tage nach Bayern zu reisen, um sich dort in verschiedenen Orten seines neuen Wahlkreises für die Gewinnung des Mandats einzutragen.

Reichstagkandidatur des Reichsinnenministers v. Neudorf.

Der Landesverband Frankfurt a. d. O. und Grenzmark der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, als Spitzenkandidaten für die Reichstagwahl den Reichsinnenminister v. Neudorf anzustellen. Der bisherige deutschnationale Abgeordnete Brüder, der bei der letzten Wahl als Spitzenkandidat des Wahlkreises Frankfurt a. d. O. und Grenzmark gewählt wurde, wird auf der Reichstagwahl nicht mehr kandidieren, sondern er soll einen sichereren Sitz auf der Reichsliste erhalten.

Regierungsbewerbung in Preußen für die Wahl.

Im preußischen Ministerium des Innern fand unter dem Vorsteher des Ministers Gräfin eine Besprechung statt, an der neben den Ober- und Regierungspräsidenten leitende Beamte des preußischen Ministeriums des Innern und der anderen preußischen Behörden teilnahmen. Der Minister führte aus, der bevorstehende Wahlkampf lege den Verwaltungsbürokraten vermehrte Verantwortung und Arbeit auf. Der Staatsbürgertum habe das Recht, sich in voller Freiheit im Wahlkampf zu betätigen und für seine Ansprüche — natürlich im Rahmen der bestehenden Gesetze — zu werben. Die Staatsregierung und die Staatsbehörden hätten die Verstärkung des Wählers einen ungehinderten Wahlkampf zu sichern. Er habe deshalb den Ober- und Regierungspräsidenten anheimgestellt, die erlossenen Verträge von Zeitungen und Vereinigungen aufzuhoben, ebenso noch bestehende Beschränkungen der Umzugsfreiheit. In seiner weiteren Ausführungen ging der Minister dann auf die Notwendigkeit ein, die Politik der Staatsregierung vor der Öffentlichkeit zu vertreten und zu begründen.

Kandidaten der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei gibt die vollständige Liste ihrer Spitzenkandidaten in den einzelnen Reichswahlkreisen bekannt. Die bisherigen Abgeordneten sind mit wenigen Ausnahmen wieder ausschließlich. Neu ist die Benennung des ehemaligen Reichsernährungsministers Grafen Kanitz an zweiter Stelle in Thüringen, hinter Dr. Scholl. Ein neuer Kandidat ist auch Staatssekretär Dr. Schmidt vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete, der in Düsseldorf-Ost aufgestellt wurde. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius kandidiert wieder in Baden.

Demokratische Reichstagskandidaten.

Der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei hat die Reichs- und Landesliste der Partei aufgestellt. Der Vorsitzende, Reichskanzler a. D. Koch-Weder, hat die Spitzenkandidatur im Wahlkreis Berlin inne. Einflussreich wurde Frau Dr. Gertrud Bäumer wieder mit der Reichslisteführung betraut. Die nächsten fünf Plätze haben inne Anton Erkelenz (Wahlkreis Düsseldorf), Dr. Hermann Fischer, Dr. Ludwig Haas (Wahlkreis Thüringen), Gustav Schneider (Wahlkreis Leipzig) und Staatspräsident a. D. Professor Dr. Willi Hellpach (Wahlkreis Hessen-Darmstadt und Pfalz).

Die Reichstagskandidaten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei tragen folgende Zusammensetzung: An der Spitze stehen die bisherigen Reichstagsabgeordneten Straßer-Berlin, Heber-Würzburg, Dr. Fried-München, Graf zu Reventlow-Berlin und Südb.-Berlin. Abnen folgen Schriftsteller Dr. Höhnel-Berlin sowie der bisherige Reichstagsabgeordnete Aube.



(16. Fortsetzung.)

Hubertus war nach dem Mittagessen in sein Arbeitszimmer gegangen, aber nun litt es ihn nicht länger im Hause.

"Komm, 'Rino'!" Egede hatte den Drilling umgehängt und schritt langsam durch den Park. Die lästigen Reviergänge waren ihm seit einiger Zeit zur Gewohnheit geworden. Ob er sie heute wohl auch wieder treffen würde, — sie — Deliane? Dann gingen sie immer ein süßliches Wege gemeinsam, plauderten von allerlei Dingen, dem Wild, dem Wald — . Über heute war es noch etwas anderes, das Hubertus hinausgetrieben hatte — Weihnachtsabend — . Alles, was das ganze Jahr über geschlummert hatte: Erinnerungen, Wünsche, Hoffnungen, — . Nieder stlangen auf, die noch aus dem Paradies der seligen, sorgenlosen Kindheit stammten, halbvergessene Melodien, ein seelames Träumen, die unbewußte Sehnsucht nach der ewigen Heimat. — Und diesmal würde kein Eichhörnchen brennen — diesmal nicht — .

Egede sah auf. Von einer knorrigen, alten Weißbuche war ihm ein Schneeklopfen auf den Hut gefallen, wie angemauert stand der Rauhbart und bugte nach dem Wipfel empor, in dem sich, gleich einem dunklen Ball, der runde Eichhornföbel an den Hauptast schmiegte.

Mit einem Schlag war die weiche Stimmung verflogen. An dem Stamm zeigten sich lange, schwarze Risse, und hier, im Schne, standen zwei fast gleichstarke Fährten, — Eichhörner? Nein, aber Eichhörner!

Einen Augenblick lang überlegte der Wildgraf; in den Kopf hineinzuschließen war zwecklos, doch es ging ja auch indirekt — . Hubertus stellte den Drilling auf Kugel, entfächer — — "Pang!" und weiblicher Splint klaffte am Ast. — Ein langgestreckter, kohlebrauner Körper huschte wie ein Schatten am Stamm empor — da sprach der Schrotlauf. Gelbkleiches überschlug sich, kam ins Stürzen, ziel-

Ostern.

Warum holt uns Kreuz geklögen,
Der Jesum Christum, euren Herren.
Der euch holt in schweren Tagen,
Satz aus aller Not so gern.
Ach, das habe ich nicht gedacht,
Eut um euer Glück gebracht.
Iß denn euer Heiland tot?
Und ist er gar begreben?
O horts, wie därfen keine Not
Um seinetwillen haben.
Hört ist das liebe Osterfest,
Wo lebend er das Grab verläßt.

Pb.

Kleine Nachrichten

Litwinow bei Stresemann.

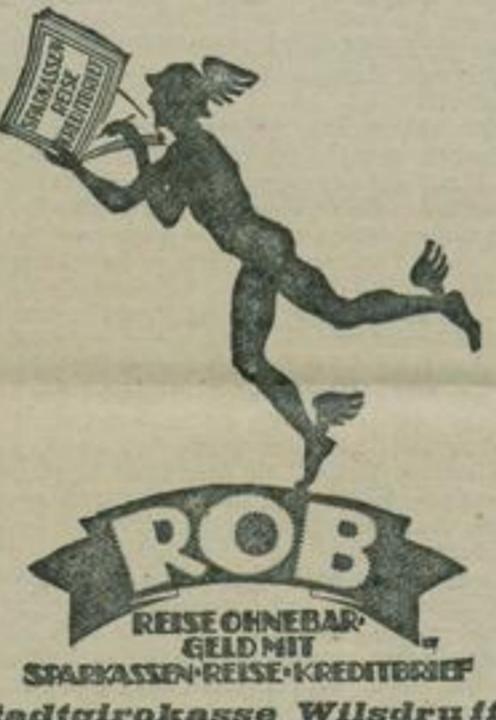
Berlin. Reichsausbauminister Dr. Stresemann empfing den Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, der von dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Kreftinski, begleitet war. Es stand eine längere Andrade statt, an der auch der Leiter der Ostabteilung im Außenwärtigen Amt, Dr. von Dirsken, teilnahm.

Bolzbegehrten in Mecklenburg zugelassen.

Schwerin. Nach einer amtlichen Mitteilung ist das vom Landbau Mecklenburg-Schwerin gegen die mecklenburgisch-schwerinische Staatsregierung beantragte Bolzbegehrten auf Anfrage beim Staatsgerichtshof wegen rechtswidriger Zuwendung fremder Gelder nach eingehender Prüfung zugelassen. Der Landmund begründet seine Anfrage damit, daß die mecklenburgische Regierung nicht berechtigt war, die ihr vom Reich überwiesene Rundschulden erst nach etwa drei Monaten auszuzahlen und diese noch auf rückständige Steuern anzurechnen. Die Einzeichnungslisten für das Bolzbegehrten werden am 2. April d. J. geschlossen.

Der neue Hamburger Senat.

Hamburg. Der neu gewählte Hamburger Senat setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Bürgermeister: Dr. Petersen (Demokrat); 2. Bürgermeister: Roth (Sozialdemokrat); Senatoren: Dr. Burchard (Deutsche Volkspartei), Hirsch (Deutsche Volkspartei), Dr. de Chapeaurouge (Deutsche Volkspartei), Wittstock (Deutsche Volkspartei), Dr. Nördeler (Demokrat), Cohn (Demokrat), Dr. Matthaei (Demokrat), Neumann (Sozialdemokrat), Schönfelder (Sozialdemokrat), Stubbe (Sozialdemokrat), Menzel (Sozialdemokrat), Eisenbarth (Sozialdemokrat), Straße (Sozialdemokrat), Werner (Soj.).



Stadtgirokasse Wilsdruff.

— und schon schlug sich "Rino" den Morder um die Beine, daß es nur so klatschte. Aber was war das, dort in der Gabel? Im Nu hatte Egede den rechten Lauf schußbereit, ein zweiter schneidumpfer Knall und die Höhe kam wie ein Stück Holz herunter! —

„So ein Duell!“ Lieblosend strich der Wildgraf über die leidenweichen Bälge, — das war eine unverhoffte Weihnachtsfreude, ein Weidmannshelm, wie es einem aller Jubeljahre einmal widerfuhr! Hubertus schnürte den Rücken auf und wickelte die Morder sorgsam in Zeitungspapier. — 150 Mark und darüber kostete jetzt so ein tadeloser, dunkler Winterbalg, aber eigentlich wäre es Schade gewesen, die Edelmarker zu verkaufen — vielleicht fand sich noch eine bessere Verwendung dafür!



Egede braunte sich eine Zigarette an und schlug den Weg nach der nächsten Fütterung ein. Am Weihnachtstag wurde auch dem Wild der Wild immer ganz besonders reichlich gedient: duftendes Kleeblau, Kartoffeln, Kunterbuden, Rüben, Karotten, Eicheln, geringer Weizen, Grünkohl, Pferdezahnmais, und für die gesiederten Sänger: Eberlebenbeeren, Sonnenblumen- und Kürbislserne, Rüben, Hanf, Rohr und Glanz. — Im Stangenholz stand ein Rudel Rotwild, ein paar Zulusthirsche waren dabei, und wahrhaftig, — da hatte schon eine Rotte Sauen die Röntgen angenommen, ein

Betrügerischer Bankier verhaftet.

Helmstedt. Unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrots wurde der hiesige Bankier Adolf Geßlers in Untersuchung genommen. Wie verlautet, soll in seinem Institut eine Unterbilanz von 70.000 Mark vorhanden und außerdem Unterzahlungen vorgenommen worden sein.

Bayerns Handelsplan.

München. Dem Landtag ist das Finanzgesetz für 1927/28 vorgelegt worden. Der Staatshaushalt für 1928 bezieht sich im ordentlichen Handbau auf 775,5 Millionen Mark Ausgaben, denen 751,6 Millionen Einnahmen gegenüberstehen. Der außerordentliche Etat beläßt lediglich mit rund 30 Millionen zu Einnahmen und Ausgaben ab. Wegen der endgültigen Deckung eines Gehalts wird die Regierung später dem Landtag einen Antrag unterbreiten. Der Finanzminister wurde ermächtigt, den in beiden Haushalten vorgesehenen Bedarf durch die Aufnahme einer Auktion flüssig zu machen.

Zugsitzbahnhof genehmigt.

München. Das Handelsministerium hat die Genehmigung zum Bau und Betrieb der Zugspitzbahn erteilt. Die Unternehmensgruppe besteht aus der Allgemeinen Postalbahn und Krautwehr A. G. in Berlin, der Bahn elektrischer Werke A. G. in Berlin und der Südbayerischen Treibhandelsgesellschaft A. G. in München. Die Bahn soll als Neben- und Nahverkehr von Garmisch-Partenkirchen auf die Platt und von dort als Standseilbahn elektrisch betrieben werden. Bei der Station Platt ist die Errichtung eines Bahnhofs geplant. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Bauzeit wird auf etwa drei Jahre geschätzt.

Die oberösterreichischen Straßenbahnen streiken nicht.

Nationalrat. Die mehrstündigen Verhandlungen vor dem Sitzungsausschuß über die Wohnförderungen der oberösterreichischen Straßenbahnen endeten mit der Fällung eines Schiedsspruchs, nach dem den Angestellten der Kleinbahnen eine Lohnverhöhung von 8 Prozent und den Arbeitern eine solche von 7 Prozent bewilligt wurde. Der Spruch wurde von den beteiligten Parteien angenommen, so daß der Streik verhindert ist.

Beschädigter deutscher Dampfer.

Rotterdam. Der von Stettin kommende deutsche Dampfer "Venus" ist in hiesigen Zeile-Hafen mit starter Havarii eingelaufen, die das Schiff bei einem bei Hoek van Holland erfolgten Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer "Gis of Worcester" erlitten hat. Die Backordnung des Schiffes wurde bis auf den Tand ausgerissen. Der im Hinterteil des Schiffes befindliche Teil der Ladung der u. a. aus Süßholz bestehendem Tand ist umgekippt. Außerdem sind 50 Tonnen Papier befehligt hat fast gelitten. Außerdem sind 50 Tonnen der Süßholzladung über Bord gespülten und verloren gegangen.

Amanullah abreise aus London.

London. Bei der Abreise des Königs und der Königin von Afghanistan nach Paris waren zum Abschied auf dem Bahnhof n. a. zwischen der Herzog von Gloucester und der Staatssekretär des Aghans, Sir Arthur Chamberlain, sowie Feldmarschall Allenby, der das Königspaar als Dober begleitete. Der König bat der Presse eine Erklärung an das damalige Volk übermitteln lassen, in der er für die ihm zuteil gewordene berühmte Aufnahme dankt und seine Freude darüber deutet, daß diese Reise beiden Teilen Gelegenheit gab, sich besser kennenzulernen als zuvor. Abends ist das Königspaar in Paris eingetroffen.

Ein Kind von einem Flugzeug getötet.

London. Beim Abflug eines Flugzeuges über die Hauptstraße des Dorfes Dunmurry bei Belfast wurde ein aus der Straße spielendes Kind getötet. Der Flugzeugführer wurde schwer verwundet.

Der "Royal-Daf"- Zwischenfall.

Gibraltar. An dem Verfahren gegen die Offiziere der Royal-Daf" hat das Kriegsgericht erklärt, daß auch Kapitän Dewar ebenso wie Kommandant Daniel sich einen Verlust gegen die Disziplin habe zuschulden kommen lassen. Er wird seines derzeitigen Kommandos entbunden und erhält einen schwarzen Verweis.

Ermordung eines persischen Ministers.

Tehran. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Amirkahani, ist auf einer Besichtigungsreise durch Kuristan in der Nähe von Khorramabad bei einem Zusammenstoß mit Angehörigen des Stammes der Kuren getötet worden. Das persische Parlament hat sich noch Eingang der Nachrichten von dem Attentat versagt. Der Shah ist nach Khorramabad abgereist.

zweijähriger Zeiter nahm gerade eine Kartoffel auf, — sei ohne Sorge, du vorstiger Gefelle, heut bist du sicher vor dem Blei, die Fütterungen sind eine Freiluft für alles Wild, und am Tage der Christnacht tritt nur der Heger in sein Recht! —

Drüber wort ein Attiter auf, trat unruhig hin und her, schwerte, und jetzt trollte das Rudel auf die Dichtung zu. — Huberius, der gedekt hinter dem riesigen, mit graugrünen Moosfledchen behangenen Stamm einer alten Somenteleser des Wilds beobachtet hatte, blickte auf. — Den ichmalen Holzhafenhügel entlang kam eine Gestalt, — eine Frau oder ein Mädchen — ? Deltane? — Nein, die war größer, schlanker, trug auch nicht einen Mantel mit Blaufuchsbesatz. Und plötzlich fühlte Egede, wie ihm der Herzschlag stockte, die Röte und dann eine tiefe Blässe wechselten auf seinem Gesicht:

„Bera!“ Ein halbsteriler Ausschrei: „Huberius! Du?“ Mit aller Willenskraft riß er sich zusammen, ging langsam, mit müden, schweren Schritten hinüber.

Was wünschen Sie, gnädige Frau?“ Aus dem blauen Gesicht, dessen Teint an die Farbe mottigeschen Elsenbeins erinnerte, blickten zwei braune Augen zu ihm empor.

„Weißt du das wirklich nicht?“ Seine Züge blieben unbeweglich, nur die Hand, die den gebogenen Griff des schweren, knorrig Eichenastes umklammerte, zitterte leicht.

Gräfin Vera zur Egede atmete rasch und laut: „Ich mußte dich noch einmal sehen, sprechen — heute — am Weihnachtssabend.“ —

Wit einem Schlag war Huberius todtrug, — jetzt wußte er, worauf es hinausließ — Komödie, — eine Szene, wie aus einem französischen Sittenstück.

„Sie werden sich erklären, gnädige Frau,“ er blickte auf die dünnen Läufleinleiter, über denen unter dem tiefen, modlichen Rost die durchbrochenen Strümpfe sichtbar waren, und im übrigen, — ich weiß wirklich nicht, was wir uns noch zu sagen hätten, das Geschäftliche werden unsere Anwälte regeln.“ —

„Du! Du!“ Da lummerte sie sich an ihn, krallte sich in seiner derben, graugrünen Bodenlappe fest: „Huberius! — So dürfen wir nicht voneinander gehen, — kannst du mir nicht verzehlen?“

Mit einer unwillkürlichen Gebärde des Ekels machte er sich frei.

„Wenn es Ihnen eine Beruhigung ist — die Vergangenheit ist für mich abgetan, — erledigt — ein für allemal!“

Ein seltsames Glühen der dunklen Augenlider. (Fortsetzung folgt)

Spielplan Dresdner Theater.

Opernhaus: Montag 7 Undine; Dienstag 6 Lohengrin; Mittwoch 7 Oberello; Donnerstag 8 Der Freischütz; Freitag 7 Die Fledermaus; Sonnabend 7 Die Macht des Schicksals; Sonntag für die Montag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 9. 4. 1/8.

Schauspielhaus: Montag 1/8 Pension Schöller; Dienstag 1/8 Die Wildente; Mittwoch 1/8 Zwölfjährige; Donnerstag für die Freitag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 13. 4. 1/8 Rustif; Freitag 1/8 Schinderhannes; Sonnabend 1/8 Toboggan; Sonntag für die Montag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 9. 4. 1/8 Schinderhannes.

Albert-Theater: Montag 1/4 Wichenbrödel; 1/8 Liselett von der Pfalz; Dienstag 1/8 Peer Gont; Mittwoch 1/8 Der Heger; Donnerstag 1/8 Peer Gont; Freitag 1/8 Liselett von der Pfalz; Sonnabend 1/8 Von Gil von den grünen Hosen; Sonntag 1/4 Hurra — ein Junge; 1/8 Peer Gont.

Die Komödie: Montag bis Sonnabend 7.45 Uhr Die Tochter ihres Sohnes; Sonntag Gothisches Heim. George: Oeffentliche Aufführung 1/12 Uhr Hintermann; 7.45 Uhr Die Tochter ihres Sohnes.

Kleibens-Theater: Allabendlich 7.45 Uhr Broddwan; außerdem Montag (9.) und Sonntag (15.) 1/4 Broadway.

Central-Theater: Allabendlich 8 Uhr Aeschen; außerdem Sonntag (15.) 1/4 In der Johannissnacht.

Neißner Stadtbühne: Sonntag 1/4 Die Brudere; Operette; 8 Uhr Eine einzige Nacht. Operette; Montag 1/4 Der Zarzwisch. Operette; 8 Uhr Bettelstudent. Operette; Dienstag 8 Uhr Bettelstudent. Operette; Mittwoch Geschlossene Vorstellung; Donnerstag 8 Uhr Eine einzige Nacht. Operette; Freitag 8 Uhr Markt in Pulsnitz. Lustspiel; Sonnabend Geschlossene Vorstellung; Sonntag 8 Uhr Bettelstudent. Operette.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 5. April 1928.

Dresden. An der heutigen Börse gestaltete sich die Haltung am heutigen Leben Börse vor der vierjährigen Österreichischen fest. So daß bei lebhafterem Geschäft die Kurste durchweg zum Teil recht beachtliche Steigerungen aufzuweisen und auch die Freigabewerte der Photopapierindustrie erholt waren. Es gewonnenen Dr. Kutz-Aktien plus 10, (nach vorstehend weiter plus 10), Vereinigte Photoaktien ebenfalls plus 10, die Gemischtcheine plus 14, Dresdener Albumin plus 8, die Gemischtcheine plus 7 Prozent. Höher gefragt waren ferner Polyphon plus 7, Deutsche Zute plus 6, Heidenauer plus 5, Siettiner Bergschorbrennerei plus 3,5, Chemnitzer Spinner plus 3 Prozent. Ferner unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages Dresdner Bank und Darmstädter Bank je plus 3 Prozent, ebenso unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages Mimoja plus 2,5 Prozent. Einbußen erlitten angefangen der Dividendenlosigkeit Karadit minus 7, Binger Werke minus 4, Reichelsgrün minus 3, Krause u. Baumann minus 2 Prozent.

Leipzig. Die heile Haltung hielt an der heutigen Börse durchweg an. Höher gefragt waren vor allem Butter, die mit plus 23 Prozent die höchste Steigerung erfuhrten. Gewinne erzielten ferner Norddeutsche Wolle plus 9,5, Polyphon plus 6, Sacharin plus 3,75, Reichsbank plus 3, Niederrheinische plus 2,75, Mansfeld 6, plus 2,25 Prozent. Den Gewinnen standen nur unverhältnismäßige Abfälle gegenüber.

Nossener Produktenbörse vom 5. April 1928.

Weizen hiescher neu, 75 Kilo 12,75; Roggen hiesiger neu, 70 Kilo 13,40; Brougerie 14—15,50; Wintergerste neu 11,50 bis 12,50; Hafer neu 11,50—12,00; Weizenmehl Rauferauszug v. S. m. Ausz. 23,50; Weizenmehl Bädermundzschl. 21,75; Weizengrund 70 Prozent aus Inlandswiesen 18,75; Roggenmehl 60 Prozent 20,50; Futtermehl 1 o. 2 o. 13,25; Futtermehl 2 11,75; Roggenfleisch inländ. 8,90; Weizenfleisch grob 8,80; Maisflocken 12,50; Kartoffeln in Lösungen, neu, weiß 2,90; rot 2,90; gelb 3,20; Eiern in Lösungen, Preisstück 1,20; Gedünstet 1,10. Am heutigen Markt wurde bezahlt: Kartoffeln neu, Jentner 3,50—3,80; Weizen neu 2,75—3,75; Preisstück 1,80; Getreide 1,80; Frische Landreiter, Stück 0,12; Frische Landbuttermilch 1,10—1,15.

Schamadisch-Rundfunk.

Welle Kötzschenbroda.

Sehr geehrter Herr Nebelhöhl! Eindeutig froh, daß Sie am Sonnabend nicht da waren, denn sonst da wär's über dreißig gezeigt. Wenn sie die Leute in der Radebecker Villa etwas hören, die sie nach Radebecker wollten und nachmittags von zweien an auf den Zug von der Feldbahn geworfen wurden, der schon frieg in den Abfall gesunken war, so da Brode Möhsold! Da hörte ja eben elende Wachd gegen. Von de Feierwerksfeuerwerk das sich noch nicht ausgetragen zum Balonmontag nachmittags 2 Uhr ins Feierwerksfeuerwerk nausgeschaut und darüber in den Abfall komme. Von wegen der Feierwerksfeuerwerk da kriegen wir noch ne Robe gewaschen. Um mid die Bänke, das hab' ich schließlich selber geglaubt, schon aus dem Grunde, weil doch das ohne ganz jähre Nellme für Wilsdruff als Kleinstadt wäre. Außerdem unter Bahnhofswartung mit guten Spiel vorangehenden ist, da hoffst aber das das, was noch nich ist, immer noch wenn kann.

Es doch vorige Woche wieder ein Ding passiert, was noch noch nicht dagegen ein darste. Wurde so in einer kleinen Familie Kunden gehabt, weil der Doktor aus der Schule kam. Es mußte doch ganz gründlich reinzumachen wern, denn es war großer Besuch zu erwarten. Un da war ich doch höchst, daß baar Kränzchenwestern mi halten. Der ganze Rübenkranz wurde ausgerissen um da kann noch die jüngste Tochter darüber unterhalten. Wenner so haußt, da kriecht noch Durchdring und da wurde Rada gefordert. Hier war eine tolle Dicke. Dicke voll und dorste noch ohne an schließlich da hab' mir drei in den großen Tisch geschobt. Raum war der Tisch drinnen, da licht das Zeig jeder, immer mehr kam aus den Tisch heraus, zwee waren schon voll, mir wußte sich sehr Rod nicht. Wer wie alles mal ehn Ende haddt, so ooch hier. Mir gog die braune Brücke in die Taschen un dann noch — wieder raus! Mir hab' nämlich aus Versehen eine ganze Dicke — Kind mit neige schick! Ich glaubt, daß der Frau der Bauch wehdt; ich krieg heute noch Bauchschmerzen, klos wenn ich an den Kind denke.

Nun sind wir wieder mal so weit, daß die Scheinfesten anziehen und die Materialzulagen einzahlen können. Mit viel Scheinfesten und großen Reisetickets ist wieder Überwürfe vorbereitet worden und alles in nu in Glanz und in Wuchs, um Überwürfe zu erhalten. Man wünscht sich gegenwärtig recht vergrößerte Überzüge und wird es wieder erleben, daß die paar Dicke weg sind, ehe mer bei Feierwagszettel richtig ausgespielt haben! Das heißt, das mit den Feierwagszetteln, das war nur eine Bezeichnung, deren Wirkung ist mit schon im Größe ausmalen kann. Der Kasten hat wohl den Größenwahn, den kannne wohl mi! ohnen verhindern Regel in de Note gekidzelt! so und noch ander' werden meine lieben Freunde wohl beim Lehen dieser Bezeichnung freuen. Doch nichst hier ungut, mer sind ja in jeder Eierföde mal eben solles Si. Ich wünsche jedenfalls allerseits recht gesunde und frische Überzüge, die werden gans bestimmt so schnell alle sein wie das Weberschiffsgeld unserer guten Mamas, die noch immer denken, jedzb gehörs los und derbei is alles schon wieder weg.

Von unseren Frauen herd mer im allgemeinen immer nur gutes, wenn' nu noch ohnmal Kind in Rada schicken. Ich medde die ausdrücklich bemerkt, daß ich mid dieser offiziellen Feierwagszettel mich etwa den Eindruck erwerben möchde, daß ich derbedene was gut zu machen oder mich wegen euren etwaigen Auslandscher wieder einzuhören hab'. Ne, diese Feierwagszettel ist mir eine Bedürfnis meines dreiwöchigen Herzens. Wenn noch ehr und da mal lebet unsre brüderlichen Frauen wegen diesen und jenen gerebet und gemeddet wird, im Grunde genommen sind mir alle froh, daß sie lebhaft sind da sind und daß sie nicht noch besser sind, als sie sich manchmal machen! Wer sollte uns denn die Trümme fischen u. das Essen stoppen? Und gerade von den Stoppeln und Steinen will ich heute was erzählen. Bisher hab' mer immer nur gehabt, daß Frauen Nekrosen in allen möglichen und unmöglichen Dingen aufstellen, im Tennis, im Radfahren, in den jugendlichen Buntstiften und so d. was. Nu kommt eis einmal die Nachricht, daß in England ehn Weltrekord von Frauen in — Strandstrecken aufgestellt worden is. Da berüf' mer erschöpft, das wäre ein Grimmes Märchen oder ehn Romanbild von der Kutz und Maleur. Ne, das is die Wahrheit, wie leichsig noch von ehemaligen Feierwagszetteln besser erzählt werden kann. Die Weberschiffsgeld in Strandstrecken bestödt ehn Freiheit Benazim, die in 87½ Mi-

nute mid sien Nobel ohne Herrenjede fertiggestellt had. Wenn die Sachen ne größere Ausbreitung gewinnen warden, dann kenn mir ja unsere Strumbibürole und du, dann kenn die bald ihre Gebäude als Schwimmhallen zur Verfügung stellen, denn dann schwimmt das ganze Gelände in de Hände unserer lieben Frauen, die dann bei ihren Kränzeln nicht mehr die ganze Schacht durch den Kasten haben, sondern siehe in Strumben trainieren, um de nächste Weidmacherschaft hier Dödelbrand zu sichern.

Auf jeden Fall is die Sache viel besser wie das Unternehmen des Objet. Monnes, der am Dienstag in Wanne off den Kubischerbod geleddet is, um ohne schlechte Fahrt von Berlin nach Paris zu unternehmen. Da noch nich, ob mir der Mann oder das Pferd mehr leid habt. Hans vertrüdt habt sich nobletius doderbi wieder die Berliner benommen, die den Mann verdimmt habt, als boste er damit soviel was leicht. Wann es ha nur nich geht, wie ne Hauptmann Kädel, derde wohl nach Amerika fliegen wüll, aber bis jetzt blos offz Wiles rumgekämpft. Da mit kommt egot ehn, ich fliege und fahre jedenfalls nicht so in der Welt rum, um allzweiglich jetzt zu über, wo die Bäume wider anfang auszuschlagen. Ich warne aus diesem Grunde Neugierige und wünsche allen nochmals recht vergnügte Überquerer.

Ferobegodd Schrammbod.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Leipzig (1365.8). Dresden (175.2).

Übertonat. 8. April. 8.30: Orgelkonzert der Leipzig Matthäuskirche. Organist: W. Reit. Werke von Reger. • 9: Morgenstier. Mittw.: Anna Colombara (Solano), Clara Schmidt-Guthaus (Valerie), Ed. Wissmann (Möte), Sammler (Flagel). • 11: Wallfahrt. Übersetzer. Dichter: Alt. Szenen. Soz. Lieder: beide Wels (Sovran), Witz. Jung-Strauß (All. S.). Wissmann (Tenor), Hammerländer. G. Jolmar (Bach). 12: Traurinenzeitung. Lied. Sinfonie-Denk. Säntet: Concerto gross. — Schub: Über-Dilog "Welt, was mein du". — Bach: Kantate "Christ lag in Todesbanden". Händel: Aus dem "Weissas". • 16: Hörspiel: Oster. Ein Wallfahrtsspiel von Aug. Steinberg. Musik: Ein Streichquartett. Verlossen: Frau Henz. Ein in Sohn Rundschau der Philosophie. Lehrer: Eleone, ihre Tochter: Eleonore. Ein Verlobte: Benjamin Hammelius. Andante. • 17.30: Rundschau. Ritter: Benjamin. — Grieg: An den Schilling. — Reger: Rosen. Humoreske. — Brahms: zwei ungarische Tänze. — Dostal: zwei Walzer. — Friedmann Gaertner: zwei Wiener Tänze. • 19.30: Was alten und neuen Opern. Mittw.: Belle Nachtwand (Solano), Leipzig Simons-Denk. Dirigent: Dr. G. R. Duse. Mozart: Don Juan. Ars amigas (Gitarre) Döbel. — Weber: Freischütz-Oua. Nikolai: Das "Die lustigen Weiber von Wendorf". Porina: Ari aus "Waldsbraut". — Orländas: Intermezzo und Variante aus Hoffmanns Erzählungen". — Sognod: Paul-Walter. — Woyzel: Aus "Manon". — Wagner: Das "Siegernder Holländer". — Wagner: Aus "Lohengrin". Aus "Meistersinger". Wotans Abschied und Freundschaft aus "Walküre". • 22: Pressebericht. • 22.30: Berlin: Tanztanz.

Übertonat. 9. April. 8.30: Orgelkonzert der Leipziger Universitätskirche. Prof. Müller. • 9: Morgenstier. Mittw.: Edith Wissmann (Solano). Dr. Dennis (Karm). • 11: Eva Schumann-Deesien. Die Jagden Romane von Victor Hugo. • 11.30: Reiterwaggonat. R. Hermann-Wagdenburg: Rundschau und Wissensch. • 12: Musikalische Sunde des Leipziger Gambo-Norbert. Säntet: Suite für Quartett (G-dur). — Altdora: Trio (C-dur). — Doret: Wie für Stimmen. Alte Amtshymne aus dem 17. Jahrhundert. Unbekannter Meister. Streichquartett A-dur. • 15: Aus den Wochentreffen. • 15.45: Sprachkunde des Deutschen Sprachvereins. • 16.30: Freude Wall. Mittw.: Ernst Wollram (Solano). Lied. Danach. Dirigent: Dr. G. R. Duse. Kabat: Romane in C-dur. Rundschau: Wogen müs ist fort von hier. Ich hab' die Nacht geträumt. Nun leb' wohl, du kleine Gasse. — Schumann: Träumerei. — Vollsieder: Viele steht durch mein Gesetz. Das Lieben bringt gros Freude. Hmas in die Freizeit. — Mendelssohn: Lied ohne Worte. — Rammert: Wart du nicht hochgehoren. Wann im Burzweidela. — Strauß: Das "Häuserbauen". — Grünblätter: Zwei Bilder aus der Operette "Der Ölbaum". — Leder: Melodien aus "Der Zarewitsch". • 18: Die Kämmel-Dornburg: Die Charaktere im Tanz. • 18.30: Dr. R. Käthe Windfuhr: Helene Lanza, die Sonnigin der deutschen Frauenbewegung. • 19.30: Rund um die Liebe. Operette in drei Aufzügen von R. Bodansky und G. Thelen. Muß von Oscar Strauss. Mußtall: Etling. Th. Blumer. Dunckel. Peri: Florian Hochmayer. Steffl: seine Tochter: Graf Waldmünz von Hemmelsbergdorf: Rosalia, dessen Gemahlin: Stele: seine Mutter: Hans Freiherr von Dillinghausen: Birgitta, sein Verlobtes: Baron Aludi von Stilleben: Cyprian. Dornet bei Hemmelsbergdorf: Ein Reiter, ein Chauffeur, ein Billard, heißt. Ort der Handlung: Wien. 1. Abteilung: In der Halle eines vornehmen Hotels während des 5-Uhr-Tees. — 2. Abteilung: Im Rekreasionsgarten zu den vier Jahreszeiten am Abend. — 3. Abteilung: Am nächsten Morgen im Empfangszimmer der großzügigen Villa. Zeit: Gegenwart. • 22: Pressebericht. • 22.30: Tonynuss.

alles Grübeln, alles Wünschen, hoffen und Enttäuschen hätte ein Ende."

"Nein! Nein! Das — das dürfen Sie nicht!" Deliane gab zu ihm auf, wie ein Zittern ließ es über den schlanken Körper.

Er lächelte ein müdes, wehes Lächeln. „Seien Sie unbefreit, gnädiges Fräulein, feig bin ich nicht, und Selbstmord ist Hahnenschlacht vor dem Leben —"

"Sünde?"

Durch das tiefe Schweigen des sinkenden Winterabends kamen, vom Winde halb vernebelt, ernste, feierliche Stimmen, das Klingeln der Glocken. — —

Via hatte die Hände verschlungen.

"Es gibt nur einen Halt im Leben: der Glaube an einen gütigen Gott, einen Vater unter allen, der die Geschichte seiner Kinder kennt, der auch dann bei uns ist, wenn es Nacht wird, wenn kein Licht auf unserem Wege scheint. Ich bin bloß ein einfaches Mädchen, aber alle Weisheit, alles Wissen der Welt möchte ich nicht eintauchen für den Frieden Gottes." — In Delianes Augen stand ein sehnlicher Glanz, ein Leuchten, als bliebe sie in ferne Weiten und wie ein Selbstgespräch war es, als sie fortfuhr: "Wie mein lieber, guter Vater starb, da rief er mich kurz vor seinem Ende zu sich: „Nun singe mir noch einmal mein Lieblingslied, Kind!“ Da bin ich hinübergegangen an das alte Klavier und habe gesungen, die Noten konnte ich nicht mehr erkennen, aber ich wußte ja die Melodie auch!

"Hatte meine Seele, — harre des Herrn, Alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Wenn alles bricht, Gott verläßt dich nicht. Größer als der Hölzer ist die Not ja nicht."

Die Stimme brach ihr, ein Schluchzen. — —

"Fräulein! Liebes, liebes gnädiges Fräulein!" Egde zog das junge Mädchen an sich, strich ihr mit schwerer Liebesfülle, wie ein Bruder, über das goldglitternde Haar. "Ich bitte. Sie dürfen nicht traurig sein, ich kann es nicht sehen, wenn Sie weinen!"

Mit einer raschen Bewegung machte sich Deliane frei, ihr Gesicht war wie von Purpur überhaucht.

"Verzeihen Sie, Herr Graf — — —

"Verzeihen?" Er lächelte. "Ich möchte Ihnen danken, Sie haben mir mehr gegeben, als Sie ahnen und — ich beneide Sie um Ihren starken Glauben!"

Glauben kann jeder, der mit ehrlichem Herzen Gott sucht, man muß sich nur in seine Hände geben und sagen: Dein Wille geschehe!"

(Fortsetzung folgt.)



ROMAN von HEINZ ALFRED von BYERN

URHEBER-RECHTSCHUTZ VERLAG O-MEISTER-WERDAU

(17. Fortsetzung.)

"Du — du hastest mich?"

"Nein — Sie sind mir gleichgültig geworden." —

"Ah!" Vera duckte sich unwillkürlich wie unter einem Peitschenhieb, jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen. "Das — — das ist nicht wahr!"

Da verließ auch ihn die Ruhe. "Gnädige Frau, ich bitte Sie, diese zwecklose Unterredung abzubrechen!"

"Und wenn ich nicht will?!" Die kleinen Hände ballten sich.

"So zwangen Sie mich. Ihnen auch das Letzte zu legen. Unsere Ehe war eine Uebereinkunft, ein Vertrag. Wir hätten die Fessel entweder freiwillig tragen müssen oder wir könnten uns trennen. Aber ein Treibruch — darüber kommt kein Mann hinweg! Und heute danke ich Gott, daß mein Kind zwischen uns steht, denn seine Stunde lang würde mich die Sorge verlassen, daß es etwas von dem Blute seiner Mutter geerbt haben könnte! Nur noch wenige Tage werden Sie meinen Namen tragen, den Sie geschändet und dem Gespött der Leute preisgegeben haben, für mich sind Sie tot, eine Verwölkene!"

Ein Stöhnen, und nun ein unartikulierter Schrei:

"Ich — ich — ich verbiete dir — — —"

Auf meinem Grund und Boden?!! Sie waren es, die diese Aussprache erzwang! Und jetzt — ich nehme an, daß Sie nicht zu Fuß von Herzogenwalde herübergekommen sind, — darf ich Sie zu Ihrem Schlitten begleiten?"

Bera hatte sich aufgerafft, — das Spiel war verloren. — Mit einer kurzen Bewegung warf sie den Kopf in den Nacken, ein spöttisches Lächeln querte um die Mundwinkel, aber plötzlich bekamen ihre Augen etwas Starres.

"Ah! — Ein gefürchtetes Rendezvous! Nun kann ich mir manches erklären — viel Vergnügen!" Und mit einem kurzen, schrägen Lachen ging sie, ohne sich noch einmal umzusehen, die Schneise hinab.

Rosen

jetzt beste Pflanzzeit!
Hochstamm, Halbstamm,
Strauch- u. Schlingrosen
in den besten und neuesten Sorten
Rosensäbde in verschied. Ausführungen
empfiehlt billigst.

Wilsdruffer Rosenschule,
Karl Winter, am Bahnhof.

Dresdner
Strasse 195



**Ein gutreparierter Schuh
macht wieder Freude!**

Bringen Sie Ihre Schuhe zu mir, ich gebe
mir die größte Mühe, Sie zufrieden zu stellen.
Ago-(Riebeverfahren).
Belle Lederverarbeitung. Fachm. Ausführung

Mietauto Hotel Weißer Adler Ruf 405



Julius Arnold

Freital-Potschappel
Untere Dresdner Straße 94
Fernruf 537

**Leder
Felle
Därme
Gewürze**



Werkstätten für
Orthopädie, Prothesenbau
und Bandagen
Nur erstklassige, selbst-
gefertigte Bandagen zu allen Preisen.

Walther Kunde, Dresden-A.
Pirnaische Straße 43/45
Fernsprecher 19036 Geschäftsrückgründung 1787

Steinholz-Fußboden

Steinholz-Estrich
beste Unterlage für Linoleum oder Parkett

Heine & Freyer, Dresden-A.
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28
Fernsprecher 13257

Die älteste Rohschlachterei,
Speisewirtschaft, Pferdegeschäft
im Blauen Grunde.
Inhaber:
Kurt Siering, Potschapp.
Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 161
:: Anschluß auch nachts ::
kaufst laufend Schlachtpferde zu allen
höchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportmöglichkeit zur Stelle.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfiehlt sämtliche
Gemüse- und Blumensamen
Runkel-, Gras- u. Kleesaaten
in nur hochkeimfähigen Qualitäten.

Firma Gustav Adam, Wilsdruff

Inhaber: Georg Adam :: Fernsprech-Anschluß 439

Bitte besichtigen Sie ohne Kauf-
zwang mein großes
Lager in

Herren- und Damen-Fahrrädern

Sie werden
über die niedrigen
Preise erstaunt sein.
Kinder- u. Sportwagen zu sehr billigen Preisen wegen
Aufgabe dieses Artikels.

Arthur Fuchs, Markt 8

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassemitglieder

Mit Hamstern allein
ist es nicht getan.
Dem Geld im Haus
drohen manche Gefahren
Wie Diebe und Feuer. —
Du spät seufzt du dann:
„Ach hätt' ich's zur Sparfalle
doch gefragt!“

Ersparnisse der
Städtischen Sparkasse Wilsdruff.

**Bermessungs-
und kulturtechn. Ingenieur-Büro**
mit Beratungsstelle für Grundstückswesen

Kötzschenbroda-Dresden

Weltstraße 14 - Telefon 288

Zweigstelle Wilsdruff zunächst jeden Mittwoch ver-
gleichbar in den Hotels „Weißer Adler“ und „Siedl Dresden“. An anderen Tagen geben die Herren Besitzer
gern Aufsicht.

Ing. u. Landmesser R. Hippner Ing. u. Geometer John Busch
beide f. d. Vermessung-Gew.

Brillen, Klemmer usw.
bei Uhrmacher- und Optiker-Meister
Th. Nicolas, Wilsdruff
Freiberger Straße 5B
Genaues Anpassen von Augengläsern
Eigene Schleiferei / Alte Gläser am Lager
Ausführung nach ärztlicher Vorschrift

Dem hochverehrten Publikum empfehlen wir zur
Überführung Verstorbener
nach dem Dresdner Krematorium oder Friedhöfen
:: sowie zur schnellsten direkten Überführung ::
noch und von auswärts unsere

neuzeitlichen Kraftwagen,
auch mit vornehm ausgestattetem Personen-Abteil zum Mit-
fahren für 3 bis 4 Unterbliebene.

Gleichzeitig bringen wir unser reichhaltiges Lager in Kisten-
und Eisenholz, sowie Metall-Särgen und Urnen in Stein und Metall
in empfehlende Grimerung. Bestattungs-Versicherung

Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr
Dresden-A., Am See 26. Fernruf 20157, 20158, 28549

Von Herrschafte
wenig getragene
Anzüge und Winter-
mäntel von 10 Mk. an
Hosen von 8 Mk. an
einzel. Jackets v. 8 Mk. an
Westen von 1 Mk. an
actr. Doppeln v. 10 Mk. an
Gummimentel

von 10 Mk. an

Neue Schwedenmäntel

Nordpaletots sowie

Anzüge in Gorobbin usw.

Neue Militärmäntel

Greccheschen aller Art

zu handlichen billigen Preisen

5% Rabatt

gegen Vorzeigen d. Anzeige

Ran bei

Langer, Dresden,

Hermannstraße Nr. 6.

Bitte genau auf Nr. 6 achten



**SINGER
NAHMASCHINEN
KIENGESELLSCHAFT
ORESSEN**

Prager Str. 18 - Ferdinandstr. 2
Hauptstr. 6

Vertreter: Georg Gneuß, Obernaundorf

La gute rote und blaue
Zement-Falzziegel

laufen lieferbar.
Gustav Josiger, Zementfalzziegelabrik, Wilnsdorf
Am Neumarkt.

Arbeiterwerden eingestellt

Zu melden täglich von 14-16 Uhr
im Verwaltungsgebäude des

Oppelshauses in Freital-Zauckerode

Bruteier

von gelben Orpington-Enten. Dgg. 3 Mk.
von Bronzeputen Dgg. 5 Mk.
sowie festigende Truten
gibt ab

Risse, Sora.

Fernruf 17092



Därme u. Gewürze

zum Haushaltshilfen

Knoll & Fehrmann,

Dresden-A.,

Königstraße 20,

am Bettiner Bahnh.

Bruteier

Amer. Leghorn weiß, beige
Veger, erb. 1922 Goldene
Medaille, Dorfling Silber,
vorzugl. Fleisch- und Veger-
dügen, empfehl. billig

Zimmermann,

Bahnhofstraße Nr. 137



Eine glückliche Familie

ist diejenige, deren Mitglieder gesund und
wohlauft sind, weil sie die altbewährte Blut-
reinigung kur im Frühjahr mit Klepper-
beins Wacholderhaft nicht verabsaumt
haben. Alle, die Fettsucht, Rheumatismus,
Gicht unregelmäß. Verdauung, schlechtem
Stuhlgang, Blasen- und Darmbeschwerden,
Blechsucht und Husten leiden, wissen eine
solche Kur sehr zu schätzen, da Wacholder-
haft insbesondere auf die Ausscheidung
organen günstig einwirkt.

Wacholderhaft ist seit Jahrzehnten eine
Spezialität der Firma Klepperbein und ist
zu haben in Büchsen zu Mk. 1.50, 2.50, 4.00.

Dazu trinke man den beliebten

Cassablutreinigungstee

wirkt prompt und angenehm. Paket 0.75.

Klepperbeins Spulwurmtee
für Kinder besonders jetzt im Frühjahr
geeignet. Paket 0.75.

Drogenhaus Klepperbein

Dresden A.

Frauenstraße 9 gegründet 1707

Spezialhandlung für medizinische Kräuter.

Promoter Versand nach auswärts. —

In Wilsdruff u. haben bei:

Drogerie Paul Kletzsch.

Hobeldielen

(Schmeden)

Rauhpund

Schalung

Dachlatten

Baumbretter

Tischl.-ware

Kanthölzer

liefern preiswert jedes

Quantum

Berthold

&

Kümmel

Rauhpund Handlung

Wilsdruff.

- Fernruf Nr. 14. -

Meißner Pfandhaus
Hörnle Halle 2

**Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff**

WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

3. Blatt Nr. 83 — Sonnabend, den 7. April 1927.

Der Sieg des Lebens.

Ostergedanken von Hans Hillebrand.

Wieder hält der Auferstehung heiliges Wunder die Menschheit fest umfangen. Es drohnen Wolken über Grab und Geistern ihr eherne „Sterb und werde!“ Der Tod ist gewichen. Das Leben erwacht zu erneutem Kreislauf auf Erden.

Da entringt sich wohl vielen ein Jubel, sie schreiten dem Frühling entgegen, spüren in sich Schläfen schmelzen und Sorgen zergehen und wissen sich erlost aus Dunkel und Kälte. Schön schmückt sich die Erde mit brautlichem Grün, um dem Himmel sich zu vermählen. „Vom Eis befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blid.“ Dem ewig erneut sich die Zeit, ewig triumphiert alles Leben.

Mystrien walten um uns, die kein irdisches Wesen enttäuscht. Wir sehen sie nicht, doch wir empfinden ihre Nähe und bringen uns gläubig vor ihnen. Es geht ein Klingen durch die Welt von wunderbarer Feinheit, das reicht die Herzen himmelan, lädt alle Augen leuchten: es lebe das fröhliche Leben!

Ein uraltes Volkslied hebt so an: „Trotz! Tod, komm her, ich fürchte dich nicht.“ — Ein rechter Osterglauke spricht daraus, ein Glaube am Leben. Was ist das Leben anderthalb als ein hehrer, ewig gleicher Strom der Kraft, der uns durchfließt, der unsern Willen stärkt und uns zur Tat beschwingt? Es gehört schon Mut dazu, den Tod, des Lebens Erdfeind, zu besiegen. Des Menschenleid's Geschichte ist ein unablässiger Berich, dem Grabesmorder zu entrinnen. Einmal im Jahre erinnert der österliche Ruf des Lebens. Wer wollte ihm nicht folgen, wer ihm widersteht, wenn gleichzeitig Natur, die gütige, im Festesglanz prangt?

„Tod, wo ist dein Stachel, höle wo ist dein Sieg?“ Zu allen Zeiten hat gerade der Unsterblichkeitsgedanke besonders den faustisch ringenden deutschen Menschen sieghaft in seinen Bann geschlagen, sein ganzes Trachten und Witten unzählige Male durchgeführt und begeistert. Der „Faust“ als Urbild deutscher Geisteshebung flingt aus in einem jubelnden Hymnus auf die Unsterblichkeit: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleicniss; daß Unvörlängliche, hier wird's Ereignis.“ Freilich — auch das ist deutscher Osterglauke — „durch bloßes Siegherablassen kommt man nicht zur Seligkeit“; denn „nur wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“, oder wie einer unserer besten führenden Geister es später einmal in ähnlicher Fassung besann: „Unsterblichkeit darf kein Wunsch sein, wenn sie nicht erst eine Aufgabe gewesen ist, die ihr gelöst hat.“

Andere Völker haben uns Deutsche bisweilen wohl die „ewigen Hungerleider“ um geistige Erkenntnis genannt, unter geisteigter Unendlichkeitsverlangen teils verachtet, teils in unbestimmbarer Scham gedacht und uns dadurch absichtlich in strikten Gegensatz zur klassisch antiken Geistesbildung gebracht. Bei aller kraftvollen Diesseitsfreudigkeit, die uns im allgemeinen bestellt, bleibt uns der Mensch doch letzten Endes „ein etwas, das überwunden werden soll“ (Kiesche). Der Entwicklungsgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch all unser Denken und Fühlen, belebt und befruchtet unser gesamtes Schaffen, besonders das künstlerische, so weit es überzeitliche Werte erzeugt.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ Es geht ein belebendes Wärmestrom von diesem kostbaren Heilandswort aus, auf alle Ostergläubigen aus, und es ragt wie ein schöner, freundstümmeriger Baum der Verheilung in eine Welt des Vergänglichen. Hier ringt etwas Ewiges um finstätliche Gestaltung; so wird uns die österliche Welt selbst zu einer gewaltigen Erscheinung Gottes, voller Bewegung, voller Schönheit, voller Kraft und Liebe, denn: „Die Gottheit ist wirklich im Lebendigen, aber nicht im Toten. Sie ist im Werdenden und sich Verwandlenden, aber nicht im Gewordenen und Erstarren“ (Goethe).

„Du sollst leben! gebietet ein göttliches Gebot. Wer lebt, muß sterben, wer stirbt, wird leben. Der Tod aber ist nichts als eine dunkle Pforte, die wir ohne Unterschied durchschritten haben müssen, um einst zum Gral des ewigen Lebens zu gelangen. Und so vollzieht sich jedes Jahr in uns das Osterwunder, ein Wunder, das nur mit frohem, warmem Herzen erlebt werden kann. Dann öffnet sich die Gruft des Todes, und heraus tritt licht und strahlend wie am jüngsten Tag das siegende, jubelnde Leben.“

Osterfreuden.

Die Freude an der neuherstellenden Natur ist der gemeinsame Grundgedanke aller Osterbräuche; ob der Südfestinsulaner das Ende der langen Regenzeit mit frohem Tanz zu den Schlägen der großen Trommel begrüßt oder auf deutschen Bergen frohe Osterfeuer leuchten, immer ist das Frühlingsfest von Lebenslust und Freude begleitet.

So ist es auch hell, übermütige Freude am Dasein, welche die polnische Sitte des „Dygus“, des Osterglücks, bis in unsere Tage bestehen läßt. Nebt mir sie jetzt in städtischen Kreisen, indem der Herr die Dame seines Herzens zu möglichst früher Stunde mit köstlichem Wasser begreift und sich an ihrem Schreiten über die kalten Tropfen freut, so geben die Bauerndichten weniger gern mit ihren Mädchern um. Sie werken die Dorfjungen, deren sie habhaft werden können, ohne Rücksicht auf die möglichen Folgen des kalten Bades in den Dorsteichen oder halten sie so lange unter die Pumpe, bis kein trockener Faden mehr an ihnen ist. Der Scherz bereitet den Jungen ein grenzenloses Vergnügen, und von den Mädchen suchen sich nur wenige durch die Flucht dem kalten Bad zu entziehen, denn es gilt beinahe als Schande, von der männlichen Dorfjugend des „Dygus“ nicht wert gehalten zu werden.

Ahnliche ausgelassene Freude, freilich durch den Volkscharakter gemildert, spricht aus der englischen Sitte des „Schnibbaus“. Am frühen Ostermontag, ehe der Festgottesdienst beginnt, haben die jungen Burschen das Recht, jedem Mädchen, das sich außerhalb der schwungenden vier Wände sorgen läßt, die Schuhe zu rauben. In Strümpfen läuft man gegen lässig nach Hause laufen; erst wenn sie darüber ihre Arbeit verrichtet hat und zum Gottesdienst gefleidet ist, reicht man ihr gegen ein Losgeld die Schuhe zum Fenster hinein.

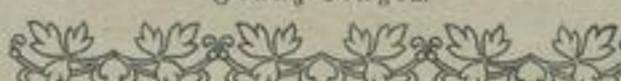
Ahnlich wie beim polnischen „Dygus“ geht es beim liebenburgischen Osterzug zu; hier gilt das Überschreiten eines jungen Mädchens mit einer Kanne Wasser geradezu als Liebeserklärung des Burschen. Ist die Schöne geneigt, als Annäherung zu dulden, so benutzt sie den Gang nach Hause, um trockene Kleider anzuziehen, gleichzeitig dazu, dem Attentäter ein hunesches Ostereti mitzubringen. Dadurch gibt

sie dem Blümlingen zu erkennen, daß sie für den Tanz am Abend seine Partnerin sein will. Noch günstiger sind die Aussichten des Burschen, wenn das begossene Mädchen ihn gleich mit ins Elternhaus nimmt, wenn der Ausserwöhle dort von der Mutter mit Schnaps und Badekittel bewirtet und vom Vater einiger freundlicher Worte gewurdigt wird. Dann können die lieben Nachbarinnen ruhig erzählen, daß dem jungen Paar eine besondere Osterfreude beschieden wurde, die Aussicht auf baldige Verlobung. Ein dem polnischen Dygnus und dem liebenburgischen Osterzug ähnlicher Brauch wird in Burma gepflegt, wo beim Frühlingsfest alt und jung sich gegenseitig mit Stirnbändern kalten Wassers zu überrosten suchen und eine kindliche Freude an dieser seltenen Wöscherei zur Schau tragen.



Ostertag.

Wie froh verzüngt schaut die Natur
Mit wunderbarem Blick Dich an.
Es singt und läuft durch Wald und Fluß,
Das Gnadenstor ist aufgetan.
Erfülle Dich mit gold'nem Schein,
Den sanft das Osterlicht Dir schenkt.
O las Dein Herz voll Liebe sein,
Die wundersam Dich führt und lenkt.
Und lausche diesem Freudenlang
Von allen Gedenken, nah und weit.
Dann wirds Du mutlos nicht und bang
In mancher Lebensdunstheit.
Franz Ginga.



Blumen im Schnee.

Ein Ostererlebnis von G. W. Deininger.

Ostern! Zeit des weichenden Winters, des feimenden Frühlings, der leichten Fahrtshäfen des Schneeschuhläufers. Noch deutl. meterhohe Schneewandtiche die Schrunden des Felsbodens und läßt die Tiere in atemberaubender Fahrt zu Tal fahren; die Tage sind länger, klarer; blauer Frühlingshimmel wölbt sich über den Bergen im schimmernden Winterkleid, und an sonnenbeschienenen Hängen lugen vorsichtig zarte blaue Skofusblüten, rote Berggrämeria, gelbe Kurzeln, hellrote Soldanellen aus dem schwundenden Schnee, die ersten Boten des Frühlings.

Ostern in den Bergen! Oft habe ich sie erlebt, doch nie so schön und ergreifend wie damals vor zehn Jahren drüben an den Hängen des hortumlämpfen Tiroler Tales. Die Sehnsucht packt mich, zieht mich dorthin, wo ich unsagbar hartes, unjagbar Schönes erlebt habe.

Ich fuhr hinauf aus dem Nebel des Altländes in die Berge. Das Knarren der Karfreitagsrätschen empfängt mich, als ich wieder den deutschsprachigen Ort betrete, der einst neun Monate lang das Stabsquartier meines alten Jägerregiments barg. Ich finde den Wirt vom „Weizen Hof“ wieder, der damals unser Führer war, als wir die Stellung an der Feuerwand bezogen; diese Farben haben ihm die Dualen der Fremdherrschaft um den harten Mund geprägt. Wir sprechen von der Rot des Deutschtums unter welchem Szepter und von vergangenen Kriegstage; er freut sich von Herzen des deutschen Gastes, denn nur selten kommen Besucher aus dem Reich hinauf in die stillen Seitentäler.

Am nächsten Tage steige ich die Hänge hinauf aus dem Vorfrühling des Tales empor in den Winter der Berge. Ich finde die verschneite Spur des alten Trägertyps und gleite aufwärts zum Bergsattel, wo der Blick hinüber sieht in den einst zäh umspannten Berggletscher. Ich sehe den tief unter Schnee liegenden Lousgraben, der am Hang entlang zur alten Riegelstellung führt. Tot ist der Weg, den einst Hunderte täglich gingen; einjam stehe ich auf der Höhe, die von italienischen Granaten zerstört wurde und vom tausendfachen Widerhall des Geschützdonners drohnte.

Die Schneeschuhe tragen mich weiter zur alten Stellung am Fuß der steilen Feuerwand. Verloren liegen die Gräben, schwarz starren Schutzschilder zwischen verfallenen Brustwehren. Gespenstisch strecken spanische Reiter ihre mörderischen Arme mit dem überdeichten Drachengewirr in die lautlose Stille. Da gähnt mir aus dem Schnee ein dunkles Loch entgegen; ein zerplatteter Balken liegt über dem halbverschütteten Eingang. Ich schnalle die Schneeschuhe ab, gleite hinein durch die schwarze Deckung, löse die Lampe aufblitzen und erkenne ihn wieder, den alten Unterstand, der neun Monate lang mein Heim war, Freund und Leid des Alpenjägers lag. Dort in der Ecke habe ich gelegen, da steht noch der Krampen in der Steinwand, an dem Leibriemen und Stahlhelm hingen, hier enden die Drähte, die mich mit dem Regimentsgeschäftstand am Bergsattel verbanden. Hundert alte Erinnerungen finde ich wieder.

Blutrot leitern die leichten Strahlen des Karlsamtags die Feuerwand hinauf, als ich ans dem Unterstand trete, und versprechen heilige Oster. Verschwommen liegt der Berggletscher in der hereinbrechenden Dämmerung.

Ich richte mich nördlich auf meinem alten Platz ein, hole mir Schnee zum Kaffee, den ich wie einst auf dem kleinen Spirituslocher bereite, und kantere mich in Decke und Mantel gehüllt zum Schlaf. Ich traume von damals, von den Sternen, die ich vor zehn Jahren hier erlebt.

Mümmung war ich von der Grabenpatrouille in den Unterstand gekrochen; draußen segten Regen und Schnee von den jenseitigen Bergen herüber den Posten ins Gesicht und ließen die Hand nicht vor den Augen erkennen. Eine Nacht, so recht geeignet für einen Überfall der Italiener.

Und sie kamen. Das Schrillen der Alarmpfife riss mich an das hastende Maschinengewehr; die Handgranaten dröhnten und spritzten heulende Splitter in Menschenleiber, die sich vor uns im Stacheldraht quälten; Pistolenkämpfe bellten auf; wildes Geschrei, Beschrei peitschten die verzweifelt Anstürmenden in unser Feuer; Fallschirmträger schwebten von den Felsen herunter, Leuchtgranaten pusteten hoch; Scheinwerfer führten uns blendend in die Augen; Granaten legten in die Wände hinter uns und übergossen unseres Grabens mit bogenden Steinen. Wie standen an den Wehren und schossen, bis uns die Löufe in den Händen brannten, bis der letzte Schrei im Drahtverbau zum nervenzerrüttenden Wimmern wurde. Langsam verstummte auch das leise Stöhnen.

Der jogende Wind trieb Wollfetzen über die Berge, segte den Himmel rein, und ein lachender Frühlingsmorgen kam mit der warmen Sonne über die Feuerwand herüber zu uns ins Tal des Todes. Der Schnee war von den grünen Matten geschmolzen, und Taupetale glitzerten millionenfach von jungen Grashalmen. Ein Meer von blauen Skofusblüten

schwamm vor den Gräben, gelbe Kurzeln säumten die Schneefelder, die noch in den Felsschründen lieben und von leuchtenden roten Algen gefärbt waren, in den Mulden lagen zarte Soldanellen und rote Berggrämeria wie Blattäpfelchen auf der schwundenden weißen Decke. Schneefinken flatterten an den Wänden hoch, verfrüht Schmetterlinge gauffelten in der reichen Morgenluft. Die Berge lagen in klarer Pracht, und über all dem Frieden wölbt sich der fledernde Himmel. Da sang ein Schwanen und Dohnen, ein Singen und Summen aus dem Tal heraus, erst fröhlich und leise, dann mächtig schwollend und tauendach von den Wänden des engen Bergfelsens widerhallend; dort unten läuteten die Osterglöckchen, und wir vergaßen den Krieg.

Ich wachte auf, und was ich geträumt, ist Wirklichkeit. Vor mir liegt die ganze Pracht des jungen Frühlings, der über Nacht Einzug gehalten, das neue Leben ist erwacht; die Glöckchen drohnen aus dem Tal zu mir herauf; jauchzend läutete sie im italienisch gewordenen Land das deutsche Osterfest ein:

Christ ist erstanden
Von der Mutter alle,
Doch von deutschen Landen
Fremdes Hoch einst falle.

Der Brief.

Oster-Skizze von Heinrich Ludwig Rahn.

Wenn Ostern nahe und alles umher im Frühlingslicht glänzte, verdüsterten sich die Gesichter der alten Hellwigsteine. Sie hatten vom Osterfest nichts zu erwarten als böse Ereignisse. Früher war es anders. Seit man aber vor vier Jahren am Ostermorgen beim Steingräber auf der Donaubrücke den gelben Flauschmantel und den kleinen brauen Hut gefunden hatte, dabei einen Abschiedsbrief mit den steilen Schriftzügen der Hilde, des einzigen Kindes der Hellwigsteine, war es aus mit der Lebensfreude und den glatten Gesichtern. Gram grub Durchen in die Böge, Schweigen verdrängte das fröhliche Gespräch.

Zuerst vermochten sie das Schreckliche nicht zu fassen. Wenn Hilde auch trotz aller Mühe keine Stellung finden konnte, brauchte sie doch nicht gleich ins Wasser zu gehen. Niemand hatte ihr etwas angemerkt, keinen Hauch von Lebensmüdigkeit, kein Verzweifeln. Es konnte nicht stimmen. Als man aber nach acht Tagen unterhalb der Donaubrücke eine ans Land gespülte, stark aufgedunsene Madchenleiche fand, erstaunten die beiden Alten in ihr, obwohl die Leiche fast unkenntlich war, ihre unglückliche Tochter. Sie ließen die Leiche in aller Stille beiseiten und errichteten dem einzigen Kind einen schönen Grabstein.

Jeden Sonntag besuchten sie das Grab der Tochter und pflegten es gut. Jedesmal zu Ostern holten sie den Abschiedsbrief Hildes herbei, dessen klare, steile Schriftzüge von dem schlimmen Entschluß Kenntnis gaben. Die Buchstaben der Toten standen wie spitze Lanzen und stachen beim Lesen die Herzen der beiden Alten wund. Auch in diesem Jahre holte Bater Hellwig den zerkrüppelten Brief aus der Bude, als beide von einem fröhlichen Besuch der Grabstätte nach Hause gekommen waren. Er hielt den Brief in der Hand und betrachtete die spitzen Buchstaben. Seine Frau schaute stumm in ihren Schoß.

In diesem Augenblick Klingelte der Postbote und gab einen Brief ab. Frau Hellwig bejahte ihn unschlüssig und reichte ihn ihrem Mann. Der betrachtete, wie geistesabwesend, erstaunt die bunte fremde Marke und entzifferte den Poststempel „Rio de Janeiro“. Er schüttelte den Kopf und verglich die Adresse. Es stimmte. Die Schrift kam ihm merkwürdig bekannt vor. Er hielt Hildes Abschiedsbrief daneben und rief: „Frau, sieh mal, wie ähnlich diese beiden Schriften sind, soll man solche Ähnlichkeit für möglich halten! Von wem mag der Brief wohl kommen?“

Umständlich öffnete er mit dem Taschenmesser die Hülle, rückte die Brille zurecht und las laut: „Meine lieben Eltern!“ — Er stupste und meinte, das müsse ein Irrtum sein. Er schaute noch mal auf die Anschrift. Es stimmte. Dann los, er die Unterschrift: „Eure Euch liebende Tochter Hilde!“

„Frau, was ist das? Will und jemand verbünden?“

Frau Hellwig nahm den Brief, schaute hinein und sagte bestimmt und mit totensilbsem Gesicht: „Das ist Hildes Schrift!“

Da sahen sich die beiden Alten an und dachten an Spuk und Schabernack. Die Frau sah zuerst und meinte, er solle mal vorlesen, was in dem Brief steht, dann werde man ja sehen.

Eine Weile konnte Hellwig vor Aufregung nichts sehen. Dann las er mit stockender Stimme, Hilde batte die Eltern um Verzeihung für den ihnen angelanen Schmerz. Sie hätte damals, als sie keine Stellung bekam, den Entschluß gefaßt, nach Südamerika auszuwandern, hätte aber niemand in ihre Plane einweihen wollen. Wäre ihr Lebensschiff in der Fremde gestrandet und sie im Elend verkommen, so hätte es niemand erfahren. Damals sei es besser für die Eltern gewesen, sie für eine Tote zu halten. Deshalb habe sie den Selbstmord vorgetäuscht, sich aber in Brasilien durchgekämpft, bereits Geld exportiert und gedacht, sich in nächster Zeit gut zu verheiraten. Ein Bild lege sie bei. Wenn es ihr weiter gut gehe, würde sie in einigen Jahren ihre Eltern besuchen. Schließlich hielt der alte Hellwig inne und wünschte sich benommen die dicken Schweinestropfen von der Stirn. Im Briefumschlag lag noch ein kleinerer Umschlag, der ein Porträt und fremde Goldscheine enthielt. Der Alte betrachtete das Bild und erblaßte. Nun betrachtete es auch die Mutter. Sie rief sofort: „Das ist Hilde! Wie gut sie aussieht!“

„Wenn es nur kein Schwindel ist! Wir haben sie doch damals in der Toten genau erkannt.“ meinte bedenklich der Alte. Da erfreute sich die Frau; das könnte kein Schwindel sein. Das Mutterauge sah genau. Was sei Hilde. „Niedrigens können wir die Tote damals auch gar nicht mehr erkennen. Sie hatte mit Hilde nur die gleiche Größe und dieselben schwarzen Haare, und die Kleider waren zertrümmert.“

„Aber wer war denn die Tote?“ fragte Hellwig. „Seien Dich nur nicht zu früh! Ich will erst mal beim brasilianischen Konsulat Erklärungen einziehen. Sicher ist sicher.“ —

Die Mutter betrachtete am hellen Licht des Fensters das Bild noch einmal genau. Sie wußte, daß es Hilde war. Die Liebe einer Mutter ist groß, und sie irrte sich nicht.

Da begannen die Osterglöckchen fröhlich zu läuten. Die beiden Alten sahnten mit strahlenden Augen die Hände und beteten stillen Dank. Dann wußten sie mit ihrer Freude nicht wohin, und sie ergingen sich in den gewagtesten Vermutungen und lösen immer wieder den Brief. An dem Bild der Tochter kontierten sie sich nicht satt sehen, und sie merkten es selber kaum, daß nun wieder die Sonne hellstrahlend strahlte und wieder Licht um sie war.

Nach einiger Zeit erhielten sie die Bestätigung vom brasilianischen Konsulat. Die unbekannte Tote liegen sie in der Grabstätte ruhen. Wer weiß, welche Rot sie in den Tod trieb. Sie pflegten das Grab weiter wie bisher. Nur den Grabstein mit Hildes Namen entfernten sie, und Hellwig selber zerstörte ihn im Hof mit einem Hammer.

Das Osterwasser.

Eine heitere Skizze von Richard Blasius.

Mit der quellsilbernen Ausgelassenheit ihrer neunzehn Jahre fühlte die Leni durch das Leben. Als ihr Gegenpart konnte der Anton gelten, der langsam, bedächtigen Schrittes zu gehen gewohnt war, obgleich die Lust seiner fünfundzwanzig Jahre noch nicht allzusehr drückend konnte. Plapperndes Jungstein der Leni von früh bis abends gleich einem Kühlentrade, so erwies sich Anton auch infolzen als Gegensatz, indem er von schwierigstem Jungenschlag war. Im leichten der beiden hörte aber die Gegenäglichkeit auf. Sie waren hochgewachsen, gesunde, lernige Kinder des Gebirgtales. Und schließlich wußten sie sich auch darin, daß ihre Väter als Bursche aus städtischen Bauernhäusern kamen.

Da die Gegenäglichkeiten einander bestimmt anziehen, hielten sich die beiden auch nur um so lieber. Das ahnten sie zwar voneinander, aber ohne jemals darüber zu sprechen. Wenn auch Leni sich durchaus nicht geschämt hätte, ihr Gefühl offen zugegeben, so konnte sie das doch leider nicht tun, weil bisher über Anton's Lippen noch keine entsprechende Frage getommen war. Anton wiederum hätte zwar sehr gern gefragt, aber zwischen Entschluß und Ausführung lag bei ihm eine lange Zeit, und diese wurde stets so lädenlos von dem Blöppermaulchen Lenis ausgefüllt, daß der Bursche darüber nicht zu Worte kommen konnte. „Wenn sie bloß einmal fünf Minuten lang den Mund halten wolltet!“ hatte Anton schon oft gesagt.

Da war es einige Tage vor dem Osterfest, als Leni eines Abends in die armellose Hütte der achtzigjährigen Kräuterlenore schlüpfte.

„Lenore, ist das mit dem Osterwasser wirklich wahr?“ hastete ihre Frage, als die ... noch gar nicht in das Schloß geschlüpft war.

„Guten Abend, Leni!“

„In Abend, Lenore! Sagt! Ist es wahr?“

„Was?“

„Doch man das ganze Jahr über hübsch bleibt, wenn man das Gesicht mit Osterwasser wäscht?“

Hilflos, freilich wußt man schön. Ach so, vom Schönbleiben spricht Du. Ja, ja, hast schon recht. Gehört gewiß nicht zu den Höchstlichen. Also hol mir Osterwasser! Kannst sicher sein, daß Du das ganze Jahr über schon bleibst, wie Du bist. Aber am ersten Osterfeiertag ganz früh mußt Du gehen, wenn die Sonne aufgeht, und dein einziges Wort darfst Du unterwegs reden, sonst ist es mit der Kraft des Osterwassers vorbei.“

Voll glänzender Ehrfurcht vor diesem Wunder des Ostermorgens ging Leni nach Hause. Die Kräuterlenore aber traf anderntags den Anton, und zwischen dem ungleichen Paare gab es ein geheimnisvolles Flüstern. Als sie von einander schieden, lächerlich die Alte lachte, und der Bursche schmunzelte verschmitzt.

Es war am Ostermorgen. Grau dämmerte der Festtag heran und vertrieb die Schatten der Nacht, da erwachte in einer Kammer des Simmertales leises Leben. Ganz behutsam, damit ja die alte Bettstatt nicht knarre, stand Leni vom Lager auf, blickte leichtsinnig über die ausgetretenen Dielen, daß auch diese ruhig weiter schlimmerten und nicht in Verzugung kamen, mit ihrem Augehen den unten im Erdgeschoss schlafenden Vater zu wecken. Das Mädchen fleidet sich an, warf ein Handtuch über die Schulter und rappete treppab. Der verrostete Haustürschlüssel hätte sicher verräderisch gekreist. Daher glitt sie lautlos wie ein Wiesel durch den Stoll und von da in den Hof. Am Brunnenroste wusch sie sich den Rest des Schlafes mit eiskaltem, kristallarem Bergwasser aus den Augen, ergriff einen braunglänzenden Tonkrug und machte sich auf den Weg nach dem Wiesenquell hinter der Bieckberg. Sie frohlockte, daß es ihr gelungen war, so völlig unbemerkt zu entwischen. Soeben wurde sie von den ersten Strahlen der Sonne begrüßt, die über den Wachberg lugten.

Aber plötzlich klang auch an ihre Ohren ein Gröh.

„Guten Morgen, Leni!“

Sie wandte überrascht den Kopf. Hinter der Scheune trat Anton hervor und gefiel sich ohne weiteres zu ihr.

Sie verlor ihre Begleitung mit finsternen Blicken abzuwischen. Himmel, sah denn der Mensch nicht, daß sie Osterwasser holen wollte und daher nicht reden durfte?

Aber der Bursche blieb hartnäckig an ihrer Seite. Auch gut so! Gefährlich konnte das nicht werden. Der Anton hörte war ja kein Freund vieler Worte. Stimme ließen sie nebeneinander her. Das Mädchen war ängstlich darauf bedacht, ja keinen Laut über die Lippen schlüpfen zu lassen, wenn es dem Burschen doch einfallen sollte zu reden. Schon hatten sie die Hälfte des Weges hinter sich, da begann er plötzlich zu plaudern. Obwohl er keine Frage an Leni richtete, argerte sie sich doch, daß sie nicht sprechen konnte. Hümmer eifriger ging Anton's Mundwerk. In Leni glomm allmählich der Zorn auf. Zu anderen Zeiten tat der Bursche den Mund nicht auf, und gerade heute, wo sie stumm bleiben mußte, schwante er wie ein Advokat darauf los. In Leni begann es zu lochen.

Da hielt Anton das Mädchen am Arme fest. „Du, Leni“, sagte er zärtlich, „ich hab dich schon lange fragen wollen. Nun halt ich's nicht länger aus. Hast Du mich denn nicht ein bißl' gern?“

Leni zitterte wütend am ganzen Körper, riss sich los und verzog dem Burschen eine schallende Ohrtreffer. „Und ausgerechnet jetzt mußt Du danach fragen, wo ich Osterwasser holen will?“ schrie sie ihn an, während ihre Augen in heller Empörung funkelten.

Diesen Ausgang hatte Anton nicht vorans gesehen. Er warf einen verzweifelten Blick auf das Mädchen, rieb sich die geöffnete Wange und stammelte erschrocken: „Na, da nimm mir's nur nicht übel!“

Leni aber, noch immer voll fochenden Zornes, warf den Kopf in weitem Bogen von sich, daß er am Boden zerstießte, und schrie: „Auu ist's aus mit dem Osterwasser.“

„Warum magst Du mich denn gar kein bißel' leiden?“ fragte der Bursche niedergeschlagen.

„Was denn? Ich mag Dich doch“, entfuhr es verwundert Lenis Lippen.

„Wa-as? Und la — langt zum Heiraten?“

„Na, freilich, Ton.“

Mit einem Freudenschrei riß der Bursche das Mädchen an sich. Als sie Hand in Hand in das Dorf zurücktraten, dachte Leni nicht mehr an das wunderkästige Osterwasser. Anton aber eröffnete seinem Vater, daß er die Simmer Leni zu heiraten gedenke.

„Hast du dich auch gern?“ fragte der alte Hauser.

„Das wird sein. Den schlagenden Beweis spüre ich jetzt noch.“

Die Blumenfrau.

Osterstilze von Paulrichard Hensel.

Wissen wir, wenn wir sorglos durch die Straßen gehen, wie vielen Schicksalen wir begegnen, wie viel Erleben in seinem Anfang und Ende wir streiten? Wenn am Oster-

sonntag die Menschen leidig geworden in die Städte gehen oder in das erste Erwachen der Natur hinaus fahren, ahnen sie nicht, daß es auch für sie Gefahr gibt, unbekannte, verborgene, gefährliche —

An dem Schnittpunkt der drei großen Verkehrstraßen der Stadt, im Halbrund zwischen Zeitungskiosk, Tabakshandlung und Blasföhre, stand seit Jahr und Tag eine alte Blumenfrau. Sie hatte stets eine hübsche Auswahl billiger Blumen und war für manchen der täglich vorbeihastenden Großstädter, die nichts als das Häusermeer und ihre Arbeitsstätte darin sahen, das Zeichen, daß es Frühling wurde, wenn man Blümchen kaufen konnte, und daß mit den roten und blauen Ästern im Korb der Frau der Herbst gekommen war. Ohne Aufdringlichkeit bot sie ihre Straußchen an, war zufrieden mit dem, was sie verdiente, und füllte die Armseligkeit ihres Lebens mit den vielen Kindern aus, die sie im Laufe des Tages von den vorüber gehenden Menschen empfing. Aber das Wohnen ihres Körpers ging seit einigen Tagen nicht ganz zuverlässig — waren es die Beine oder das Herz? Das Stehen, das Auftreten bei jeder Witterung fielen ihr schwer; nur der Gedanke, stand, untröstig, ohne Erwerb und ohne Pflege zu Hause zu liegen, schreckte sie so, daß sie jeden Morgen immer wieder ihren alten Verlauf einzahm.

Am Ostermontag jedoch spürte die Frau, daß aller Wille nichts mehr gegen das Leben vermochte, daß ihrer Herr geworden war. kaum konnte sie sich aufrecht halten; morgen, wußte sie, würde sie nicht mehr hier stehen. Und da dachte sie gar nicht mehr an ihre eigene schlimme Lage, sondern nur an ihre Blumen, die nun verwelken würden, und an die Menschen, die, jeder unbewußt, dazu beigebracht hatten, daß sie von ihrem Blümchen mit Augen und Gedanken an dem dünnen Leben, das sich vor ihr abspielte, teilnehmen könne. Wenn nun morgen ein Jungling kam, der seiner Freunde ein paar Blumen versprochen hatte und die alte Frau nicht mehr stand? Keine Freunde sollte sie mehr geben können?

Ostern.

Weit noch vorTau und Tag dunkelt die Erde.

Wächtertrifft über dem Hug, wedender Donnerstschlag:

Wach auf und werde!

Göttlicher Menschenschrei lockt das Siegel:

Brich deine Hofft entzwei,

sprenge den Siegel:

Wach auf und sei!

Morgentwind brandet schwer über die Schollen,

leuchtend steht Speer an Speer hoch aus dem Dunkelmeer ins Donnerrollen.

Brausend ein Jubelson!

Über den Weiten

hochauf zum Himmelskron

kehrt der Menschensohn,

den König schreiten.

Carl Robert Schmidt.

bekommt, können wir also im Sommer nicht heraus und nach Deutschland gehen?“

„Nein, Amrun.“ Er seufzte schwer. „Und ich weiß nicht, wodurch ich es nehmen soll. Wer wird mir hier eine solche Summe leisten? Deine Tante? Ja, wenn sie das goldene Ei mit den Brillanten, das sie von der Kaiserin erhält, an jenen amerikanischen Sammler verkaufen wollte, der ist ja eine große Summe dafür bieten ließ.“

„Gerd, dies letzte Erinnerungsstück aus ihrer großen Vergangenheit, der Hoffnung, ein persönliches Andenken an ihre unglückliche, von ihr so verehrte Herrscherin, wird sie nie fortgeben.“ „Ich kann sie auch nicht darum bitten.“

„Ich kann sie eben müssen wir warten. Du tipps, ich zeige dir's Theater. Was dabei heraus kommt, ist gerade so viel, daß wir nicht gerade hungrig. Mein Talent kann ich nicht entwenden, und wir werden alt und grau.“

„Ah, Gerd, nun aber genug des Schwarzlebens!“ Amrun brach der Frühling wieder durch. Sie strahlte ihn an. „Vog auf, es geschieht noch ein Wunder! Wahnsinn!“ Sie duckte sich. Da sprangen wirklich ein feines, grünes Spitzchen, ein weißes Kopfchen aus dem abgetauten Erdreich hervor. „Es ist Rauh“, sagte sie lächelnd. Dann steckte sie ihm das Blümchen an seinen Mantel. „Nicht vergessen, Gerd! Das ist ein Talisman. Hoffe ich wieder.“

„Kindstopf!“ lachte Gerd, aber auch sein sorgenvoller Ausdruck verlor sich.

Unterdessen hatte Tante Madelaine wieder den Besuch des Agenten jenes reichen Amerikaners gehabt, der ihr eine noch höhere Summe bieten ließ. „Nein“, sagte sie entschieden. „Nein — dabei bleibt es. Das goldene Ei ist mir für nichts zu haben.“ Der Agent ließ durchblättern, daß sie ihr Leben damit doch wieder standesgemäß einrichten dürfte. Stolz hob Madelaine Gräfin von Barnem-Bernfeld, den noch immer schönen, rasiigen Kopf. „Ich habe hier meinen Verlust gefunden. Was ich brauche, besitzt ich. Noch kann ich mit den Luxus eines Angebotes gönnen.“ „Als der Agent sie verlassen hatte, sah sie noch lange im Sessel am Fenster und hielt das großzügige Etui mit dem goldenen Ei in der Hand. Lange ruhte ihr Blick auf dem loslöbaren Stück, bis er dunkel und schwere Tränen niederrösten. Ihre Gedanken wanderten zurück . . . Selbst noch ganz jung, war sie Hoffräulein bei der jungen Kaiserin geworden, der sie, als der deutschen Prinzessin, ihre wärme Befehlung weiste und die ihr von Anfang an ein freundliches Interesse zuwandte. Wenige ahnten, daß die junge Herrscherin über eine schöne Allüminie verfügte und gern lang. Daß Komtesse Madelaine einen hellen, flanzenpellen Sopran besaß, sandte sie aber bald heraus, und dann haben sie hin und wieder — fast im Geheimen — mit einander gelungen. Deutsche Lieder — wie die Zarin auch mit ihr Deutsch sprach. Zur Erinnerung an diese gemeinsamen Stunden schenkte sie ihr dann an einem Ostermorgen dieses goldene Ei mit ihrem Namenszug in Brillanten. Nicht bei der großen, offiziellen Ostergratulation, bei der die Zarin jedem Gratulanten ein mehr oder weniger wertvolles Ostereti überreichte, sondern als sie sie im Wohngemach der Kaiserin dieser ganz allein ihren Glückwunsch darüberbringen durfte. Noch erinnerte sich Madelaine der gütigen Worte, die das kostbare Geschenk begleiteten. Bild auf Bild zog in wiederwachter Erinnerung an ihr vorbei: die guten, hellen, glanzvollen — und dann die schrecklichen. —

„Nein, an die wollte sie nicht denken! Und doch, sie konnte es nicht hindern, stieg die Erinnerung auch an die persönlich erlebten Schrecken wieder empor, und plötzlich war es ihr, als hörte sie wieder die Stimme ihrer sterbenden Schwesterin: „Sel Amrun Mutter, reite sie, wache über ihrem Blüd.“

Hatte sie Amrun nicht hier herüber gerettet? War sie ihr nicht Mutter gewesen? Wachte sie nicht über ihrem Glück? Die Gräfin hatte Amrun's Liebe zu Gerd Reiffenbach nichts in den Weg gelegt; sie schaute und liebte selbst diesen begehrten und liebenwürdigen Sproß eines alten Geschlechts, der sich so tapfer einen Weg zu bahnen suchte. Trost Arbeit und Not, hatte Amrun gesagt, würde sie ihr Glück an Gerd's Seite finden. Aber wann könnten sie heiraten? Woher die Mittel nehmen, daß er sein Talent ausbilde, um besser vorzutragen zu können? Von ihren beiderseitigen Einnahmen erübrigte sie unmöglich so viel, wie nötig war. Die armen Kinder . . . Da fiel der Blick der Gräfin Madelaine wieder auf das noch nicht geschlossene Etui in ihrer Hand. Zum ersten Mal flammte es wie eine Offenbarung in ihr auf: Da war ja die Lösung! Wenn sie das goldene Ei hingab — könnten sie heiraten, durfte Gerd sich die erwünschte Ausbildung leisten. Worum kam ihr dieser Gedanke erst heute! —

Als sie den Kampf mit ihren Erinnerungen ausgetämpft, stand Gräfin Madelaine am Fenster ihres kleinen Wohnzimmers am Norra Kajen und blickte auf den noch eisbedeckten Kriegshafen hinunter, den die schmale, reich bedeckte Insel Storauddn abhängt. Sie lachte. „Bald wird es Frühling, bald verschwindet die kalte, starke Decke, bald schwirren wieder die kleinen Boote und Dampfschiffe über die lebende Flut . . .“

Die Tür ging . . . Da lehrte wohl Amrun aus ihrem Büroheim. Doch sie sollte noch nichts wissen. In ein paar Tagen war ja Ostern. Lächelnd wandte sie sich ihrer einbrechenden jungen Nichte zu, die sie fröhlig begrüßte. „Du strahlst ja förmlich, Tante Madelaine! Ist dir was Gutes widerfahren?“ Amrun erzählte ihr froh von ihrem Schneeglöckchen-Talisman. Tante Madelaine lächelte. In ihren Augen blieb ein geheimnisvolles Leuchten.

Am Ostermorgen standen Amrun und Gerd wirklich vor dem Wunder: Tante Madelaine hatte das goldene Ei in Amrun's Hand gelegt — mit dem russischen Ostergruß: „Christus wostkreß! Christ ist erstanden — Nehmt, Kinder! Heiratet Euch und werdet glücklich!“

Tante Madelaine! Du, Herzengute! Wie ist Dir das nur möglich gewesen?“ Beide Kinder umarmten die Tante und hielten ihr die lieben, gelebendigen Hände.

Ostern.

Um schnell aus märchenleisen Händen allmählich bunter Blumenregen, nun will die Sonne sich verschwinden und wartet den an allen Wegen.

Und wie die österlichen Glöden in dieser blauen Morgensunde ihr Lied von Toren zu Toren frohlocken, da hörtst auch du den Ruf: Gesunde!

Und bist du noch so leidversponnen, die Schatten müssen heut verzwehen, auch dich erwacht der Freudenbrauen: das heilig große Auferstehen!

Kurt Bösl.

Das goldene Ostereti.

Skizze von Anna Lydia von Neuenkampff.

Ob der Frühling schon seine Jähnchen heraushängen wollte? Noch lag der Hafen von Helsingfors voll Eis, aber es stand noch eine dufzige Luisine über die Stadt, als drängten Schneeglöckchen und Blümchen ungeduldig ihre Köpchen aus dem taunenden, naßen Schnee, und dafür war es doch viel zu früh hier im rauhen Norden — wenige Tage vor Ostern . . . Frühling im Herzen aber trug das junge Paar, das vom Theater her durch die Esplanade zum roten Platz und weiter zum Norra Kajen stieß. Beide schlank und taut, blond und blauäugig, von vornehmer Erscheinung, obgleich ihre Kleidung von äußerster Einfachheit, fühlte Fröhigkeit vor. Ander irgend etwas schien ihre Frühlingsfreude niederzuhalten. „Du, Gerd“, sagte das junge Mädchen und blickte ihm bang in die Augen, „wenn Du das Geld nicht

Sonntags=Beilage

7. 4. 1928

Wilsdruffer Tageblatt

Nr. 9

Mandat über Versorgung der Armen und Verstellung des Bettelmessens für den Bezirk Wilsdruff 1772.

Zum Kantor em. Kippe, Wilsdruff.

"Wir, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, entbieten allen Lande unsern Gruss, Gnade und segnigen Willen und tun hierdurch ab, wissen: Dwohl schon viele Betrübungen über Verfangung bei Armen und bus Zeitwesen eingeföhrt wurden, so hat doch das Bettelmessen so überhand genommen, daß wir uns bewegen gefanden haben, ein neues Mandat zu erlassen. Besonders werden alle Elände, Weichte und Gemeinden angewohnen, bis einkommenden Armen zu betreuen und darauf zu achten, daß durch starke Menschen unter Androhung empfindlicher Strafen des Bettels sich entziehen. Da an vielen Dörfern des Landes Holzäule, Holzleiter und Stofflappen vorhanden sind, so sind dieelblich zur Verfolgung der Armen zu verwenden, wozu alle Lebewesen hierdurch angewiesen werden und darauf zu achten, daß gelunde, feste Menschen unter Androhung empfindlicher Strafen im Winter nicht unterföhlisch werden. Um die nötigen Mittel zur Verfolgung der Armen zu erlangen, sollen bei den zum Einholgen der Fäden, auch bei Tonien und Abschleifung von Kaufknotten, bei Frädelungen, Diene Einsamaden ledien aller drei Monate an den Klämmen-Schmieden abgetrieben werden. Kirchen mit Vermögen haben einen Prozentsatz zu entrichten. Wer das Weißerordt erlangt, oder als Zehntörste angekommen wird, genießt Abnahmen können etwas beschaffen und weil das alles nicht ausreicht, müssen jährlich mehrere Rollen in den Gemeinden abzunehmen werden. Auch sollen Wäschern in Pol- und Gasthäusern und an den Straßen angeboten werden. Eltern sollen die Kinder und Kinder die Eltern richtig ernähren und dafür sorgen. Zehn Obolefheit muss dafür sorgen, daß die Arme Mutter und Zehnsmittel erhalten und solche, die ihr Brod leidet verhindern, auszüchten. An jeder Gemeinde ist eine Arzneiabnung zu errichten, welche von der Behörde gestellt wird. Das Betteln ist ganz verboten und wird bestraft, welche Larüber betroffen werden, entweder in Zuchthäuser und Gefängnisse unterzubringen oder durch barle Betteln zum Ghorlam zu zwingen, auch soll niemand ein Mittel zum Betteln erhalten und wird auf alle offenen ausfördlichen Zeiten, insbesondere auch Zellängen, folzen, die mit Bären, Affen u. unvergleichbaren, spauenswerten der Eingang in unter Zaub unterfragt. Wer sich dennoch entzieht, soll mit 14 Tagen Gefängnis bei Weißer und Brod und Verbüßung zu harter Arbeit belegt und dann über die Grenze abgebracht werden. Nach Veröffentlichung dieses Mandats sind gewollte Norden zu betreiben, die auf Erfüllung des Mandats zu Berlin aufzunehmen wird oder nicht. Wir bestellen eine Anzahl Bettler beiderseitig. Es erscheint uns notwendig, daß drei neue Zucht- und Arbeitshäuser gebaut werden, denn Walsheim und Zögen sind zu klein. Die Fürstlichkeits-Zartheit hat die Haupthilfe über diese Unfälle zu führen und bestimmt, wer kann haben, belohnen, belohnen, obwohl zu seien haben, daß niemand Bettler beiderseitig. Es erscheint uns notwendig, daß drei neue Kontrolluren haben. Vorliegendes Mandat für Wilsdruff haben wir, elastisch, unterzeichneten Dresden, den 11. April 1772,
Friedrich August."

Die Arbeitszeit für Bäder wird von früh bis abends 6 Uhr festgesetzt.
Donnerstag, 27. Mai
Fürst Bölow ist in Berlin eingetroffen. Seine Gattin begleitet ihn. — Der Stadtrat veröffentlicht, daß er nicht mehr als 1,5 Kilogramm Hosen für jedes Pferd gewöhnen kann. Alle Gesuche um Zulage sind unnötig, Bundesrat-Verordnung vom 13. 2. 15. — Brötchen auf dem Frühstückstisch! Die beruhigenden Nachrichten von der Menge des Weizenmehles scheinen alle mühsam erreichte Kriegssparmaß wieder über den Haufen werfen zu wollen. Dabei ist kein Gedanke, daß wir wieder leben könnten wie im Frieden. — Herzzerreibend ist es, allenhalben (auf Brachland, zwischen Zementröhren, an Bahngeländen und Lagerschuppen) sprossende Kartoffel- und Gemüsepflanzen zu sehen. Man staunt über dieses Aufgebot von Fleisch.
Freitag, 28. Mai
Fortschritte nördlich und südlich von Przemysl. Jetzt erst, da deutsches Blut den Boden färbt, gewinnen wir Reichsdeutschen ein innerliches Verhältnis zu Galizien. Es lag vor unseren Toren, aber wir fannen es nicht, bis wir uns an der Errettung beteiligen mußten. — Die Kämpfe in Tirol beginnen. — An den Dardanellen zwei englische Kriegsschiffe, Triumph und Majestic, in den Grund gehobt, wie es heißt: von einem deutschen Unterseeboot.
Sonnabend, 29. Mai
Bei den Dardanellen wieder ein englisches Kriegsschiff versenkt. Die deutschen Unterseeboote sollen durch die Meerenge von Gibraltar bis auf den Platz ihrer Taten gefahren sein.
Stadtrat Wehner hat 2 Riesen (5 Zentner) Kleidungsstücke aus den Beständen der Wollwoche an bedürftige Deutsche nach Galizien geschickt.
In Wohorn brachte ein vaterländischer Abend (veranstaltet vom Wohner-Militärverein und vom Gesangverein Liederheim-Grund) einen guten Ertrag für die Ortskriegshilfe.
Das Wetter der vergangenen Woche war prächtig, die Felder stehen gut, doch wird Regen gewünscht.
Sonntag, 30. Mai
Im Westen, Süden und Osten kleinere Kämpfe.
In der Zeitig, ein Aussah über "Die deutsche Unbeliebtheit". Soweit ich aus Erfahrung reden kann, habe ich nur die Unbeliebtheit des Preußen bestätigt gefunden, in Österreich, in der Schweiz, vor allem natürlich in Frankreich, aber auch in Deutschland selbst, und ich muß dabei an die Wahrhaftigkeit meiner Großmutter denken, wir würden es schon noch erleben, daß der preußische König sein Heer im Schatten eines Birnbaumes aufstellen könnte.
Schwachbesuchter 6. vaterländischer Abend: Begrüßung durch Oberlehrer Henrich, Gebichtsvorträge, Lichtbildvortrag: Aus heimatlichen Kampftagen. 49,54 Mark.

tauglichen" den Musterungsraum. Mancher hab sich schon, lauren Schweiß vergleichend, fest über auf dem Kasernenhofe.

Hörster W. stellt sich in Uniform vor. Er bringt einen guten Wortwitz mit: Der Stiefel Italien sei lange nicht gewechselt worden.

Wunderbarer Maiabend mit Mond und Blüten, Vierlanduft. Darüber aber die bange Frage an das Schicksal: „Wann beginnt Italien.“

Sonntag, 23. Mai

Ein herrlicher Pfingstag. Ich suche einen Wagen für den 2. Feiertag zu bekommen: Die Pferde bedürfen der Ruhe, da sie zu wenig Huf gekommen. — Am Nachmittag vaterländisches Konzert Dresdner Kanälen auf der Schützenwiese. — Abends Heimatvortrag im Gasthof Grumbach, ferner Stellung der lebenden Bilder: Aus eisernen Tagen. Reicher Besuch und guter klingender Erfolg zum Besten der örtlichen Kriegshilfe. Veranstalter: Der Militärverein.

Montag, 24. Mai

Das Anatomieren eines nicht sichtbaren Jeppelins führt mich in den Vormittagsstunden zur Hühndorfer Höhe. G. bringt die Kunde: Italien hat Österreich den Krieg erklärt. Während wir zur Stadt herunterkauen, wo der Friede blüht und die jungen Lebten wogen, spinn die Sorge das Herz ein. — Am Nachmittag bilden wir vom Landberg aus über die Heimat hin in die Ferne, das wunderbare Welt. Wieviel Heimatgenossen mögen wohl jetzt draußen im Felde liegen? — Lichtbildvortrag im Kurbad Hartha, 30 Verwundete vom Genesungshaus, meiste Preußen, denen Friede des Großen Kriege und Siege auf dem Heimatboden viel Interesse abgewinnen.

Dienstag, 25. Mai

Der Kaiser von Österreich erläßt einen Aufruf: „An meine Böller“: Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. — Am Bahnhof Wilsdruff eine hochgetürmte Fuhr-Geschoßkästen. 3500 solcher Kästen sollen in Wilsdruffer Fabriken hergestellt worden sein, immerhin ein Auftrag von 22 000 Mark. Besonders die Fabriken von Weinhold und Edelf. sollen Kinder und Kartätschenkästen gearbeitet haben. Weinhold und Barthold sodann auch Tornierrahmen und Schleichenmaier zuerst Tutterfäde, später Einlegböden in geslochene Geschoßkörbe, zu denen die Sattler das Lederzeug liefern. Die Schmiede arbeiten Monat für Monat Hufeisen für die Militärverwaltung.

Sora: Am 25. Mai wurde eine Liste für das 3. Armierungsbataillon 23 im Elsass geprägt. Sie enthielt 1 Hemd, 22 Paar Strümpfe (14 mit Zigarren, Schokolade und vergleichen), 2 Paar Fußklappen, 3 Pfund Schokolade, 150 Zigarren, 4 Mundharmonicas, 2 Pfund Honig, 3—4 Pfund Würzelzucker, 2 Pfund Kaffee.

Mittwoch, 26. Mai

Herr Deschanel preist in der französischen Kammer den neuen Bundesgenossen: „Der Flug der römischen Adler als Vorzeichen des triumphier-

35

den Rechts.“ Und wie machte sich noch Monsieur Lambert in Dijon über den podenhaften Italiener lustig: Halb Grobmahl, halb Bandit. — Die Österreicher haben sich auf dem Adriatischen Meer an verschiedenen italienischen Küstenorten tätig gezeigt.

Die Arbeitszeit für Bäder wird von früh bis abends 6 Uhr festgesetzt.

Donnerstag, 27. Mai

Fürst Bölow ist in Berlin eingetroffen. Seine Gattin begleitet ihn. — Der Stadtrat veröffentlicht, daß er nicht mehr als 1,5 Kilogramm Hosen für jedes Pferd gewöhnen kann. Alle Gesuche um Zulage sind unnötig, Bundesrat-Verordnung vom 13. 2. 15. — Brötchen auf dem Frühstückstisch! Die beruhigenden Nachrichten von der Menge des Weizenmehles scheinen alle mühsam erreichte Kriegssparmaß wieder über den Haufen werfen zu wollen. Dabei ist kein Gedanke, daß wir wieder leben könnten wie im Frieden. — Herzzerreibend ist es, allenhalben (auf Brachland, zwischen Zementröhren, an Bahngeländen und Lagerschuppen) sprossende Kartoffel- und Gemüsepflanzen zu sehen. Man staunt über dieses Aufgebot von Fleisch.

Freitag, 28. Mai

Fortschritte nördlich und südlich von Przemysl. Jetzt erst, da deutsches Blut den Boden färbt, gewinnen wir Reichsdeutschen ein innerliches Verhältnis zu Galizien. Es lag vor unseren Toren, aber wir fannen es nicht, bis wir uns an der Errettung beteiligen mußten. — Die Kämpfe in Tirol beginnen. — An den Dardanellen zwei englische Kriegsschiffe, Triumph und Majestic, in den Grund gehobt, wie es heißt: von einem deutschen Unterseeboot.

Sonnabend, 29. Mai

Bei den Dardanellen wieder ein englisches Kriegsschiff versenkt. Die deutschen Unterseeboote sollen durch die Meerenge von Gibraltar bis auf den Platz ihrer Taten gefahren sein.

Stadtrat Wehner hat 2 Riesen (5 Zentner) Kleidungsstücke aus den Beständen der Wollwoche an bedürftige Deutsche nach Galizien geschickt.

In Wohorn brachte ein vaterländischer Abend (veranstaltet vom Wohner-Militärverein und vom Gesangverein Liederheim-Grund) einen guten Ertrag für die Ortskriegshilfe.

Das Wetter der vergangenen Woche war prächtig, die Felder stehen gut, doch wird Regen gewünscht.

Sonntag, 30. Mai

Im Westen, Süden und Osten kleinere Kämpfe.
In der Zeitig, ein Aussah über "Die deutsche Unbeliebtheit". Soweit ich aus Erfahrung reden kann, habe ich nur die Unbeliebtheit des Preußen bestätigt gefunden, in Österreich, in der Schweiz, vor allem natürlich in Frankreich, aber auch in Deutschland selbst, und ich muß dabei an die Wahrhaftigkeit meiner Großmutter denken, wir würden es schon noch erleben, daß der preußische König sein Heer im Schatten eines Birnbaumes aufstellen könnte.
Schwachbesuchter 6. vaterländischer Abend: Begrüßung durch Oberlehrer Henrich, Gebichtsvorträge, Lichtbildvortrag: Aus heimatlichen Kampftagen. 49,54 Mark.

36

WILSDRUFF

HÖCHSTENGECKE

HÖCHSTENGECKE



R.W. 80.—

Drehgrillen - Rückwand - E-Mühle L.R.E. 25

Einfach - sparsame - mit Feuerzange, abnehmbarer Feuerzange, grüne Farbe
nur 200 — 2000 W. Weißer Kamin, schwarz



R.W. 300
Lüft.-ofen - Nebrodus - E-Mühle

L.R.E. 25

Drehgrillen - Rückwand - E-Mühle L.R.E. 25

Einfach - sparsame - mit Feuerzange, grüne Farbe
nur 200 — 2000 W. Weißer Kamin, schwarz

Lüft.-ofen - Nebrodus - E-Mühle

L.R.E. 25

Drehgrillen - Rückwand - E-Mühle L.R.E. 25

Einfach - sparsame - mit Feuerzange, grüne Farbe
nur 200 — 2000 W. Weißer Kamin, schwarz

Lüft.-ofen - Nebrodus - E-Mühle

L.R.E. 25

Drehgrillen - Rückwand - E-Mühle L.R.E. 25

Einfach - sparsame - mit Feuerzange, grüne Farbe
nur 200 — 2000 W. Weißer Kamin, schwarz

Lüft.-ofen - Nebrodus - E-Mühle

L.R.E. 25

Drehgrillen - Rückwand - E-Mühle L.R.E. 25

Einfach - sparsame - mit Feuerzange, grüne Farbe
nur 200 — 2000 W. Weißer Kamin, schwarz

Hennig & Co., Ruhlandwerke - Neuhausen

Wiederum, Ziegler-Sr. 30

Studienbücherei der Universität Regensburg

1128 und 1130 sind die Seiten eines alten Kataloges der Firma MENDE.

MENDE HOCHLEISTUNGSGERÄTE

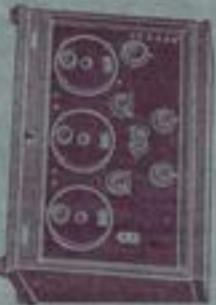
SYSTEM GÖNTHER



Preis: RM. 80.—

Dreiröhren-Rückkopplungs-Empfänger Type E. 52

Einknopfabstimmung mit Fraktionsantrieb, eingebaute Röhrensockel, eingebaute Spulen, umschaltbar von 200 — 2000 m Wellenlänge, aperiodische Antennenkopplung. Lautsprecherempfang von ca. 15 Stationen mittels Hochantenne.



Preis: RM. 210.—

Dreiröhren-Reflex-Empfänger Type E. 45

Eingebaute Röhrensockel und Spulen, umschaltbar von 200 — 2000 m Wellenlänge, Detektor-Gleichrichtung, Aperiodische Antennenkopplung, / Fraktionsantrieb der Abstimmittel.

Lautsprecherempfang von ca. 30 europäischen Sendern mit Hoch- und Behelfsantennen, unbediente Ausschaltung des Ortsenders, / Sehr leichte Bedienung, Große Abstimm- und Trennschärfe.



Preis: RM. 550.—

Fünfröhren-Neutrodyne-Empfänger Type E. 65

Luxus-Ausführung.

Modernste Konstruktion mit vollständiger Panzerung der Abstimmittel, Gesonderte Antennensetzung zur Abstimmung der Lautstärke und zur Vermeidung komplizierter Korrekturvorrangungen, Eingebaute Spulen, umschaltbar von 200 bis 2000 m Wellenlänge, / Aperiodische Antennenkopplung, Fraktionsantrieb der Abstimmittel, Skala zum Einschreiben der Sender, Lautsprecherempfang an Hoch-, Behelfs- und Rahmenantennen, Große Abstimm- und Trennschärfe.



Preis: RM. 725.—

Achtröhren-Transponierungs-Empfänger Type E. Z. 154

Rahmen-Fern-Empfänger auch für Hoch- und Behelfsantennen, Modernste Konstruktion, Vollständige Panzerung der Abstimmittel, Umschaltbar als Fünfröhren-Neutrodyne- und Sieben- u. Achtröhren-Transponierungs-Empfänger, Fraktionsantrieb der Abstimmittel, Größte Selektivität.



Preis: RM. 90.—

Spezial-Rahmen-Antenne

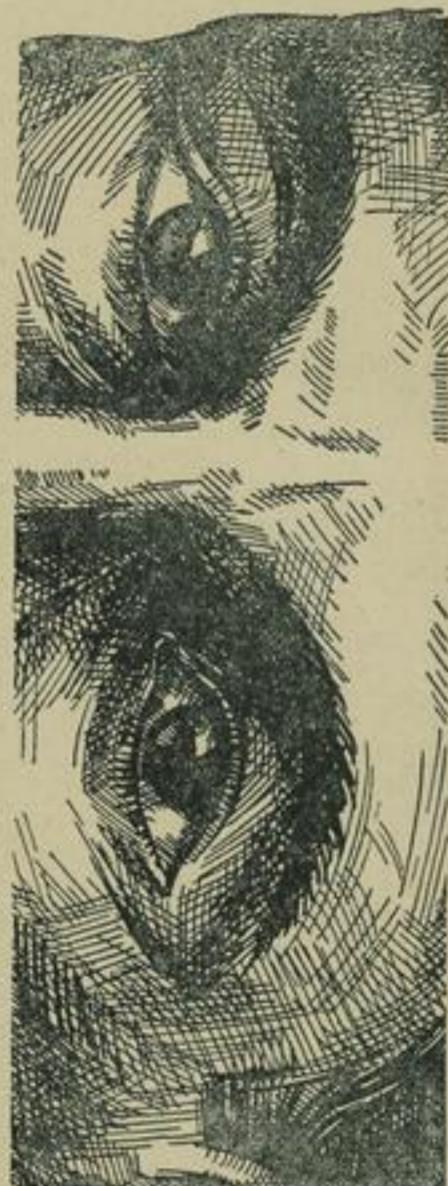
Wellenbereich 200 — 2000 Meter

*

Hennig & Co., Rundfunkgeräte - Antennenbau

Wilsdruff, Zellaer-Str. 35

Lebensmut und Leistungskraft



Wer will nicht sie sich nicht bis in das hohe Alter! — Auch Ihnen ist dieses erreicht.

Der arbeitende Mensch führt die Röntgenhe von Lebensmut und Leistungskraft ganz besonders an einer allgemeinen Verfinsternung, man wird minutiös, gereizt und empfindet die kühle Arbeit als schwere Last. Man hat oft kaum noch Lust, am Schreibtisch die Zeitung zu lesen, das Essen schmeckt nicht mehr, man liegt über Müdigkeit und Kopfweh, Schwindsucht und Krebsreiz, Augenlämmern, Gebärmutterstörungen usw.

Dann ist es für jeden, der sich und seine Familie liebt und sich ihr noch recht lange zu erhalten wünscht höchste Zeit, für die Aufzehrung des Blutes und Kräftigung der Nieren zu sorgen; denn

gesundes Blut und starke Nieren

find die Zeiger der Lebenskraft.

Wieder Geld wird täglich für unnütze Dinge ausgegeben und wie gehen so viele Menschen mit ausgaben für ihre Gesundheit und doch haben die meisten Menschen durch den schweren Daseinsstampf der Gegenwart, durch Sorgen und Kummer, durch falsche Gemütsäffigung richtiges Gesundheitsregeln oder durch schädliche Gesundheitsregeln verhakt, ihre natürliche Widerstand- und Heilungskraft geschwächt und die Seitenwirkung verschlechtert. Man braucht nicht gerade stark zu sein, — doch sollte einen stetigen, monatlich gesunden und festen Leben. Da müssen sich die Gesundungskräfte: mit Nebeltei, Sobrennen, unausstreichlicher Fülle, nach dem Eßen, Verkopfung, Bildung, Hunger, Sauerholzen, Herz und Gefäße: mit Angst, und Verzimmungsaufzänken, Verätzpfe, tatzen Füßen; die Gesundungskräfte: mit Stemmot, Helferfeit, Wegung an Erfüllungen. Daher auch die vielen unbestimmten Stögen, die uns am allermeisten warnen: Schwäche, Gittern in den Giebern, Migräne, Herzen, Schwäche, Schlaflöslichkeit, Weißbart, Abnahme des Gedächtnis, der Arbeitskraft, Unlust im Gesicht, Wüthen, Augenreiz, Sackausfall, Unzufriedenheit, Stiefheit der Glieder, Gehörschmerz, Wärmenlassen, Unterleibsschmerzen.

Hier abtrennen!
Dr. med. H. Schütze
G.m.b.H.

Berlin W 30

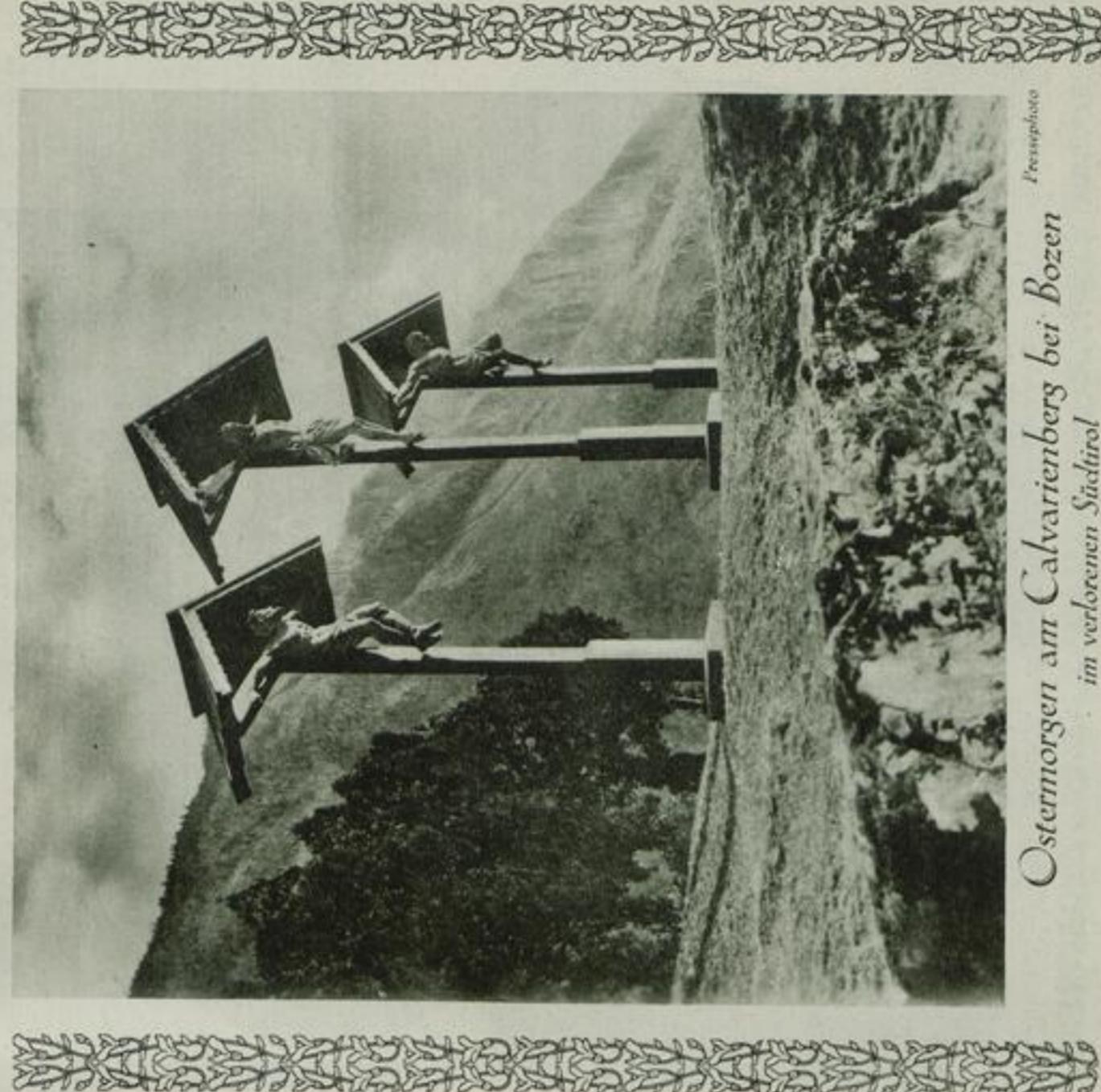
Postkarte

8
Pfennig-
Marke

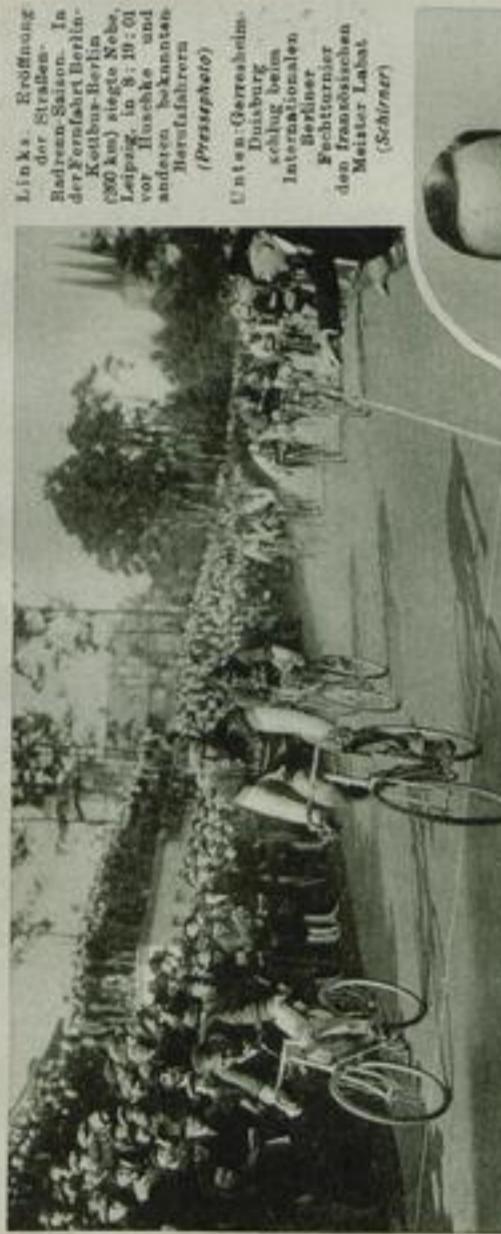
Herrn

Wilsdruffer Zeitung

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“
Verlag Arthur Schünle, Wilsdruff



Osternmorgen am Calvarienberg bei Bozen
im verlorenen Südtirol



Links: Eröffnung der Straßen- und Kanalstraßen. In den Feierlichkeiten fand ein internationales Fechtturnier statt. Sieger war der französische Meister Lahat (Schirmer) (Pressephoto)



Links:
Fritz Binner (Neudorf-Spremberg in S.A.) ist der erfolgreichste Rennfahrer Österreichs 1927. Er ist der Gewinner von 11 Meisterschaften, darunter einmaliger Landesmeister des Laufes, Radrennens, Straßen und Fliegendistanz. Er ist der Titelträger in Böhmen.

Rechts: Die Sportplakette der Reichsregierung, ein Ehrenpreis aus Bronze für besonders sportliche Leistungen. Die siegessiegreiche Plakette ist nach Prof. Schwengler und Thomas Schwan (München) geschaffen (D.P.P.Z.)

SPORT

Fritz Binner (Neudorf-Spremberg in S.A.) ist der erfolgreichste Rennfahrer Österreichs 1927. Er ist der Gewinner von 11 Meisterschaften, darunter einmaliger Landesmeister des Laufes, Radrennens, Straßen und Fliegendistanz. Er ist der Titelträger in Böhmen.

Rechts: Die Sportplakette der Reichsregierung, ein Ehrenpreis aus Bronze für besonders sportliche Leistungen. Die siegessiegreiche Plakette ist nach Prof. Schwengler und Thomas Schwan (München) geschaffen (D.P.P.Z.)



Alt und neu zu Ostern

T. B.
Heut zur schönen Osterfeier
trägt man neuen Hut und Schleier,
Neues Kleid und neuen Strumpf.
Alles Neue ist heut' Trumpl.—
Doch der neue Frühling wieder
Bringt die alten Vogelieder,
Algewohnte sulle Diffe,
Alte linde Frühlingsdiffe.

Rechts:
Kasny aus breis-
die biskanische Divi-
tern des Kaiserreichs
am 15. April 1914
re alt. In Kolonie
gehören nun alle
wegen ihrer Kriegs-
werke das bauende
Gebiet verlassen
(Prezessphoto)

Unter rechts:
Die Turnerin des
Standortes im
Santa Clara Tal in
Kalifornien, davor
Bruch. Hunderte
von Menschen das
Laden besuchte
(Schert)

Unten:
Der am Sonnabend
gestornte Fiel
Kohl (links) und
sein Begleiter
Wittbold (rechts)
(Schert)

Unten:

Drei im Alter Hochzeit
feieren am gleichen Tage ihre Hochzeit
(Schert)

Unten:

Die drei Töchter eines Berliner Tischlers
mit einer Kugel
(Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

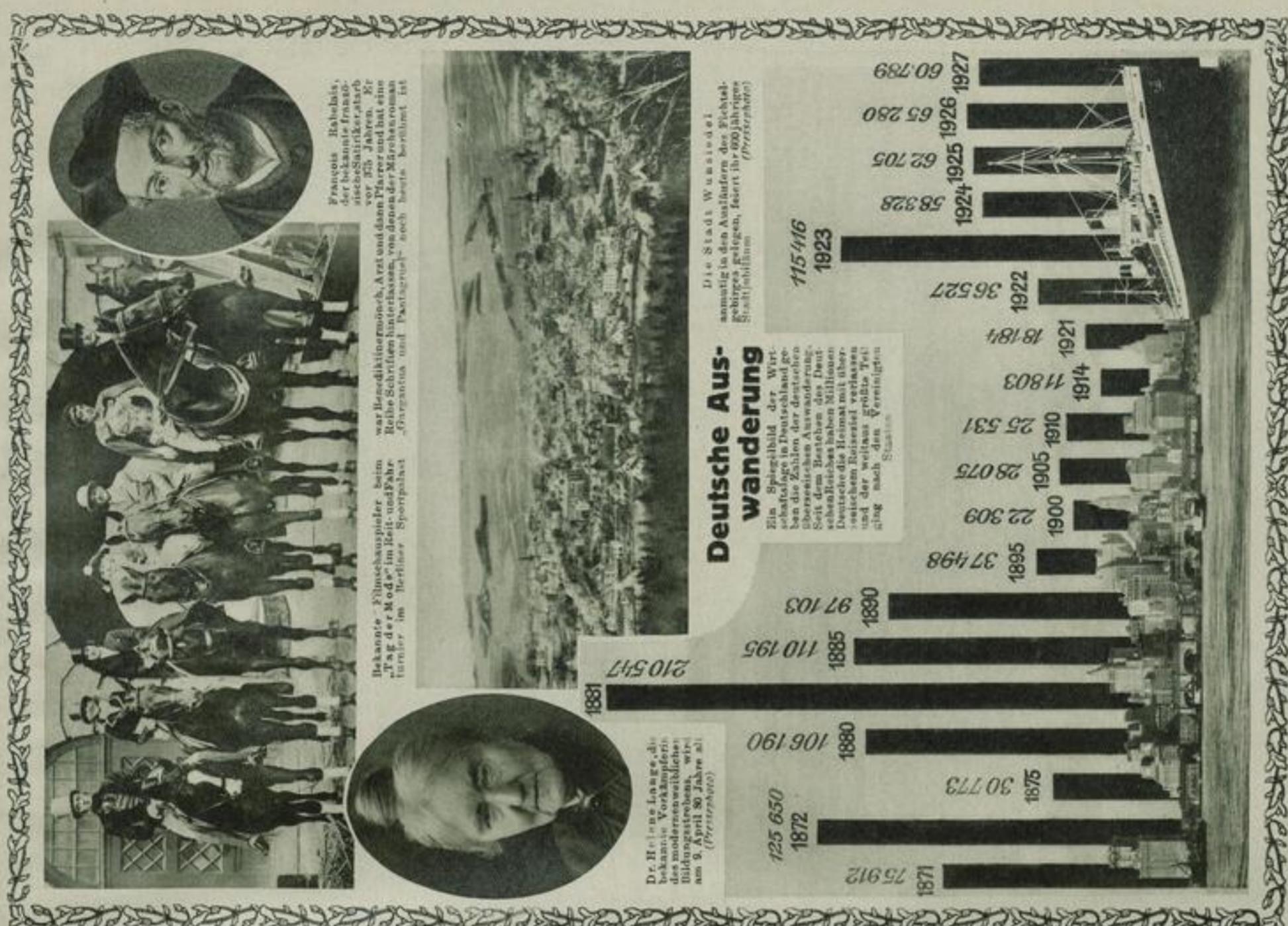
Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)

Unten:

Ein Kind mit
einem kleinen
Haus auf dem
Kopf (Schert)



**Die neuen
Ausgaben
der
drei großen
Klassiker
zum
400. Todestag**



Albrecht Dürer's Weinhau am Xeutor in Nürnberg. Rechts der Alte Weinhause

Rechts: Ritter, Tod und Teufel
Dürers berühmtester Kupferstich, 1513

